Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 172 (2004)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

38/2004 • 16. SEPTEMBER • 172. JAHRGANG ISSN 1420-5041 • FACHZEITSCHRIFT UND AMTLICHES ORGAN

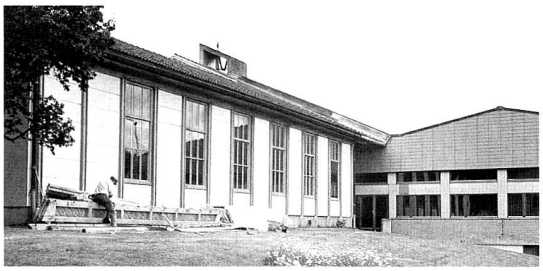
Schweizerische Kirchen-Zeitung

BETTAG UND SOLIDARITÄT

Das Jahr 2004 beschert unserem Land mehrere sinn- und gemeinschaftsstiftende Jubiläen. Aus Anlass der 200. Wiederkehr der Uraufführung von Schillers «Wilhelm Tell» bot die ehrwürdige Rütliwiese im Herzen der Schweiz eine eindrückliche Naturbühne für das Spiel der Freiheit. Sodann dürfen wir dieses Jahr des 150. Todestages von Pater Alberik Zwyssig gedenken, des Zisterziensermönchs aus dem Urner Dörfchen Bauen. In Zusammenarbeit mit dem Zürcher Protestanten Leonhard Widmer, der den Text beisteuerte, hat Pater Alberik Zwyssig die feierlich-schlichte Melodie für unsere Landeshymne geschaffen.

Der Eidgenössische Bettag rundet die Besinnungsanlässe ab, die uns Bürgerinnen und Bürger sowie Christinnen und Christen dieses Landes gemeinsam ansprechen und unverzichtbare Werte unserer Gemeinschaft in Erinnerung rufen sollen. Der Eidgenössische Bettag stellt eine Verkörperung dieses christlichen Fundamentes unseres Landes dar. Das Einstehen für christlich-ethische Grundsätze bei aller Toleranz gegenüber anderen Überzeugungen sowie die Solidarität gegenüber den Schwachen unserer Gesellschaft sind zwei bedeutende Leitlinien dieses nationalen Gedenktages.

Die Kirche Notre-Dame de la Paix in La Chaux-de-Fonds mit Saalanbau – ein IM-Unterstützungsprojekt



Auf diesen gemeinsamen Grundwerten von Staat und Kirche baut auch die Inländische Mission der Schweizer Katholiken auf, die im vergangenen Jahr das 140-Jahr-Jubiläum feiern konnte. Gegründet zum Aufbau der Diaspora-Pfarreien, hat sie ihre Solidarität im Verlaufe der Jahre auch anderen wichtigen Aufgaben in der katholischen Kirche Schweiz zugewendet, sei es der Hilfe für kleinere und ärmere Bergpfarreien, sei es der Unterstützung von Seelsorgern in Notlagen oder bei der tatkräftigen Hilfe bei der Restaurierung von Kirchen, Kapellen und Klöstern. Die Inländische Mission steht heute vor zusätzlichen Aufgaben, die angesichts veränderter Verhältnisse – rückläufiger Kirchenbesuch, abnehmende Kirchensteuern – neue Herausforderungen darstellen. Vor allem den vielfältigen Aufgaben und neuen Formen in der pfarreiübergreifenden und regionalen Pfarrei- und Seelsorgearbeit will die Inländische Mission vermehrt ihr Augenmerk zuwenden. Solche Hilfen kann sie indessen nur anbieten, wenn sie selber auf die Hilfsbereitschaft der treuen Katholiken zählen kann. Mit Ihrer Unterstützung und mit einer besonderen Anstrengung soll und kann der Abwärtstrend der Opferergebnisse nachhaltig gestoppt werden.

Der Eidgenössische Bettag soll dazu beitragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Verantwortung füreinander wieder zu stärken. Für den Einsatz im Zeichen eidgenössischer Solidarität spreche ich allen Seelsorgenden und den Laien ein aufrichtiges Vergelts Gott aus.

Hans Danioth, alt Ständerat
Präsident der Inländischen Mission

705 INLÄNDISCHE MISSION
706 ESOTERIK
707 LESEJAHR
711 UTOPIE
713 KIPA-WOCHE
719 AMTLICHER TEIL

PASTORAL

FASZINATION ESOTERIK

Im Vatikan wurde unter dem Titel «International Consultation on New Age» vom 14. bis 16. Juni 2004 ein internationales Treffen von Vertretern der Bischofskonferenzen aus 22 Ländern abgehalten, die auf Einladung des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog und Kultur nach Rom gekommen waren. Mitorganisatoren waren auch die Kongregation der Völker und der Päpstliche Rat für die Einheit der Christen. Ziel dieses Treffens war es, eine Analyse der Antworten und Reaktionen auf das Dokument «Jesus Christus – der Spender lebendigen Wassers: Überlegungen zu New Age aus christlicher Sicht» (12. Februar 2003) und die Erfahrungen von New Age / Neuer Esoterik weltweit kennen zu lernen. Dabei war es für die anwesenden Teilnehmer wichtig, die spirituelle Suche der heutigen Menschen, die vor allem im New Age / der Neuen Esoterik, ernst zu nehmen und wahrzunehmen ist, dass christliche Spiritualität und esoterischer «Mystizismus» zwar Berührungspunkte haben, jedoch in wesentlichen Punkten sich unterscheiden. Deutlich stand die Suche nach pastoralen Wegen zur Auseinandersetzung und Dialog im Vordergrund, war das selbstkritische Wort von Papst Johannes Paul II. Anregung, der zu Bischöfen aus Amerika sagte: «Hirten müssen ehrlich fragen, ob sie dem Durst des menschlichen Herzens nach dem wahren ‹lebendigen Wasser› (Joh 4,7–13), das nur Christus, der Erlöser, geben kann, genügend Aufmerksamkeit geschenkt haben.» Die «Unterscheidung der Geister», aber auch das selbstkritische Hinterfragen eigener Positionen und das Lernen aus diesen Fragestellungen, um Gläubigen, für die New Age / Neue Esoterik ein Teil ihres Lebensstil geworden ist, richtige Orientierungshilfen geben zu können, standen an dieser Tagung im Zentrum einer sehr offenen und spannenden Diskussion. Wie können wir die Schätze christlicher Spiritualität und heilbringende Seelsorge kommunizieren und vermitteln, jenes «lebensspendende Wasser», das Jesus Christus auch heute schenkt? Wie können wir positiv die Einladung des ersten Petrusbriefes aufnehmen, der uns auffordert: «Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nah der Hoffnung fragt, die euch erfüllt; aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen» (1 Petr 3,15 f.)?

Faszination New Age / Esoterik

Wir haben die Schwelle des dritten Jahrtausends überschritten. Während auf der einen Seite in den letzten Jahrzehnten apokalyptische Ängste aufkamen, Botschaften, die vom Ende der Zeiten sprachen, wurden seit den 70er-Jahren unter dem Begriff New Age (englisch: Neues Zeitalter) Hoffnungsentwürfe verkündet. Die Welt sollte sich grundlegend zum Positiven durch ein globales Netzwerk von neuer Spiritualität, Wissenschaft und Technik ändern. Mit Ursprung in Kalifornien verband sich diese Bewegung des New Age mit der neuen Esoterik in Europa. Verschiedene wissenschaftliche wie ausserwissenschaftliche Denkrichtungen, Therapie- und Selbsterfahrungsschulen, Okkultismus, Schamanismus, östliche Meditationsweisen und uralte Esoterikweisheiten sammelten sich unter diesen Begriffen «New Age» / Esoterik. Bereits 1986 veranstaltete die ökumenische Arbeitsgruppe «NRB» in der Schweiz das erste Seminar zum Thema «New Age – aus christlicher Sicht»; 1987/88 erschienen die Referate im Paulusverlag in Freiburg in drei Auflagen und machten deutlich, welche Bedeutung diese neue spirituelle Richtung hatte.

Alte Esoterik

New Age – Esoterik geschah damals und geschieht heute jedoch nicht als geheimer, einsamer wie anspruchsvoller Weg, wie sich die *Alte Esoterik* mit ihren Schulen (der Gnosis, der Ägyptosophie, der Hermetik der Kabbala, der Neuoffenbarungen Swedenborgs und Lorber, der Rosenkreuzer, der Theosophie und Anthroposophie) verstand, die geheimes Wissen und Tun durch Einweihung und Überlieferung nur wenigen weitergeben und nur Auserwählte zur höheren Erkenntnis führen wollte. Mit strengem Lebensstil, mit tiefer Spiritualität und sozialem Verantwortungsbewusstsein war dort die Beschäftigung mit Meditation, mit Zukunftsschau (Astrologie, Orakel), Charakteranalyse, Magie und Heilkunst mit Kräutern, Steinen und Farben, Kontakt mit anderen Welten und anderes mehr ein Weg, der die Ordnung des Tagesablaufs bestimmte und intensive Übung in hoher geistiger Wachsamkeit forderte.

Neue Esoterik

Demokratisch, offen für alle, in scheinbarer Leichtigkeit von allen erlernbar, zeigt sich die *Neue Esoterik.* Sie wollte und will als Hoffnungsträger die Spiritualisierung der ganzen Menschheit in dieser Wendezeit vom Fische- zum Wassermannszeitalter anstreben und Hoffnungsstrukturen für ein (Über-)leben dieser Welt vermitteln. Esoterische Lebensführung in Abend-, Wochenend- und Ferienkursen fasziniert(e) zahlreiche Menschen, auch Christinnen und Christen, die sich auf die Suche nach Neuem gemacht haben.

Lebenshilfe und Wellness-Esoterik

Sie fühlen sich wohl und entspannt im «Hier und Jetzt», in ihren therapeutischen Gruppen und Wochenend-Workshops, in denen die neuen Botschaften und Praktiken vermittelt werden: Astrologie, Ta-

Pfarrer Joachim Müller ist Leiter der Katholischen Arbeitsstelle «Neue religiöse Bewegungen» NRB der Schweizer Bischofskonferenz und Religionslehrer.

VON DEN GEFAHREN DES REICHTUMS

26. Sonntag im Jahreskreis: Lk 16,19–13

«Es war einmal»: wie ein Märchen beginnt die traurig-schöne Geschichte vom Reichen und Armen. Als frei erfundene Beispielgeschichte lädt sie – wie die Samariterparabel oder das Gleichnis vom verlorenen Sohn – zu Umkehr und guter Tat ein. Mit sparsamen Erzählmitteln werden zwei Personen und Situationen einander gegenübergestellt. Der Kontrast ihrer sozialen Stellung, ihres Aussehens und ihrer Lebensweise wird lebendig geschildert. Obschon Zeitgenossen kennen sie einander nicht, haben im Leben nichts geteilt, doch ihre Wege kreuzen sich im gleichen Schicksal: im Tod. Hier beginnt die eigentliche Geschichte, die sich an Lebende richtet, indem sie von Toten spricht.

Der Kontext

Mit der Beispielgeschichte endet das 16. Kapitel, das mit dem betrügerischen Verwalter beginnt (16,1–9), den Umgangs mit dem Reichtum (16,10–15), die Geltung von Gesetz und Propheten (16,16–17) und die Ehescheidung (16,18) thematisiert. Der Perikope folgen verschiedene Worte (17,1–6: über Verführung, Vergebung, Glauben). Die Parabel hat mehrere Pointen (Leben ohne Gott und sein Resultat, Gültigkeit des Gesetzes, ethisches Handeln und Umkehr). Reiche und Arme sind geläufige Figuren in griechischen Reden und Komödien, ebenso die Wendung der Schicksale und Dialoge zwischen Lebenden und Toten. Parallelen sind aus Ägypten, Griechenland und dem Jerusalemer Talmud bekannt. Die Bilder der Totenwelt sind im Mittelmeerraum der neutestamentlichen Zeit ähnlich (1 Petr 3,19: Gefängnis; 1 Hen 22: verschiedene Höhlen; Petrusapokalypse 6: finsterer Strafort).

Der Text

Der fiktive Anfang «ein reicher Mann» (16,19) erinnert an andere Parabeln im Lk-Sondergut (12,16; 16,1), ebenso der Vergleich von zwei Personen (18,9–14: Pharisäer und Zöllner). Äussere Erscheinung und Lebensweise des Reichen werden stereotyp geschildert. Seine Kleidung besteht aus kostbarsten Stoffen: Der Mantel aus Purpur (aus dem Sekret der Meeresschnecke) war in der rabbinischen Literatur Königen und Gott vorenthalten, im römischen und byzantinischen Reich ausschliessliches Privileg der Kaiser. Byssus war ein ausserordentlich feines Leinen ägyptischer oder indischer Herkunft für das Unterkleid (Tunika). Die prunkvolle Kleidung des Reichen zeigt einen erlesenen Geschmack und übermässigen Reichtum. Dazu kommt die Gewohnheit, sich den Lebensgenüssen zu ergeben («herrlich in Freuden zu leben»; vgl. 12,19: «sei ruhig, iss, trink, freue dich!»). Nur sehr Begüterte konnten sich Tag für Tag so üppige Befriedigung leisten. Nirgends wird die Schuldhaftigkeit dieses Luxus ausgesagt, doch für Lk genügt die Beschreibung als Anklage. Leserinnen und Leser erinnern sich an die Forderung der Barmherzigkeit (in Gesetz und Propheten); die weisheitliche und apokalyptische Tradition kritisiert grosstuerischen Hochmut und Reichtum (1 Hen 98,2 u. ö.; Jak 2,2–3) und die Griechen rufen zur Mässigung auf. Dem namenlosen Reichen wurden in der christlichen Überlieferung im 3. Jh. verschiedene Namen gegeben «Nevis» (nach Ninyas, dem Sohn des Gründers von Ninive und der Königin Semiramis, der ein ausschweifendes Leben führte) oder «Finaeus» (nach dem Helden der Argonautensage, der seine Weissagungsmacht missbrauchte und mit dem Tod bestraft wurde).

Die Beschreibung des Armen ist viel detaillierter: als Wrack ist er vor dem Portal (pylon) des Reichen gelandet (wörtlich «geworfen»). Ausführlich werden seine Plagen geschildert: er ist mit Hautgeschwüren bedeckt (das griech. Wort entspricht dem hebr. «heiss sein, entzündet sein»), wie Ijob (Ijob 2,7), König Hiskija (2 Kön 20,7) oder die 7. ägyptische Plage (Ex 9,9 f.: aufplatzende Blasen). Dazu kommt der ungestillte Hunger (wie der verlorene Sohn 15,16) und die streunenden wilden Hunde, die als unrein gelten. Das Bild von den Hunden und den Speiseresten (Brotkrumen zur Reinigung der Finger) scheint sprichwörtlich zu sein (Syrophönizierin Mt 15,27). Der einzige Reichtum des Armen ist sein verheissungsvoller Name Lazarus (griech. Form von Eliezer «Gott kommt zu Hilfe»).

Gleichzeitig ereilt beide Männer das gleiche Los: der Tod (16,22). Die Engel (Seelenträger) tragen Lazarus weg, wie sie es in der jüdischen Volksfrömmigkeit mit allen Gerechten tun. Der Reiche wird in seinem Grab beigesetzt («wurde begraben»). Auf griechischen Grabinschriften findet sich oft die Wendung «an die Brust / in den Schoss» (der Erde, einer verstorbenen Mutter) aufgenommen werden. So kommt Lazarus in den Schoss Abrahams, des Vaters der Gläubigen und Beschützers der Gerechten. In dieser familiären Atmosphäre (wie Joh 1,18: der Sohn, der an der Brust des Vaters ruht; 13,23.25: Liebesjünger) wartet Lazarus auf die letzten Dinge an einem paradiesischen Ort (16,24: mit Wasser).

Der Reiche kommt vom Grab aus zur Totenwelt (Hades) wo er «in Qualen gefangen» ist und «von weitem» das Glück des Lazarus sieht (16,23). Zur gängigen Darstellung des Hades gehören Qualen (in apokalyptischen Texten Hitze oder Eiskälte, Hunger, Durst; Apg 2,24: Wehen des Todes), und die tiefe, unüberwindliche Kluft (unermesslich grosses Totenreich mit entfernten Abteilungen). Der gepeinigte Reiche beginnt zu betteln: in der Sprache der Frommen ruft er den «Vater Abraham» um Linderung (nicht Befreiung) an – offenbar seiner Schuld bewusst. Was der Reiche zu Lebzeiten leicht hätte tun können (die Hungerqual des Armen mit Brotkrumen lindern) erbettelt er nun für sich (die brennende Zunge mit wenig Wasser zu lindern). Die väterliche Antwort Abrahams «mein Kind» (auch der Reiche gehört zum Bundesvolk), weist die Bitte ab. «Erinnere dich» (erkenne, prüfe dein Gewissen), dass du deinen Teil am Guten schon erhalten hast, er dagegen Schlimmes. Im Hades der Griechen gab es zwei Flüsse: den des Vergessens und den des Erinnerns. Die Umkehrung (16,25: hier und jetzt) bedeutet für Lk Wiederherstellung der Gerechtigkeit: im «Getröstetwerden» erfährt Lazarus Genugtuung (wie 6,24). Die unüberwindliche Kluft erinnert Hörer und Hörerinnen an tiefe Wadis. «Zwischen uns und euch ist kein Durchlass» insistiert auf der Unmöglichkeit (16,26).

Dass der Reiche in einem letzten Versuch seine Sippe schützen will (seine 5 Brüder im Haus seines Vaters), indem er eine Erscheinung des Verstorbenen erbittet, erweitert die Geschichte um eine christliche Note. Der Schluss spiegelt die Erfahrung der gescheiterten christlichen Verkündigung in Israel: selbst die Auferstehung Jesu (16,31: «wenn einer von den Toten aufersteht») hat nicht zu Umkehr und Glaube geführt. Wer auf Mose und die Propheten nicht hört, lässt sich auch nicht von einer Totenerscheinung überzeugen. Indem Lk von der Welt der Toten spricht, lädt er die Lebenden eindringlich zu ethischem Handeln ein, das im Glauben an Gott und in der Nachfolge des Auferstandenen den Nächsten nicht vergisst.

Marie-Louise Gubler

Die Autorin: Dr. Marie-Louise Gubler unterrichtete am Lehrerinnenseminar Menzingen Religion und am Katechetischen Institut Luzern Einführung und Exegese des Neuen Testaments.

PASTORAL

rot, Reiki, Bachblütenbehandlung, Reinkarnationstherapie und Lichtarbeit (...) – wie auf einem Basar lädt Esoterik ein, vom vielfältigen und bunten Angebot Gebrauch zu machen, sich zu bedienen an Büchern und Zeitschriften, Musik und Videos, Vorträgen und Workshops, magischen Requisiten und Heilmitteln; vermittelt durch Geistheiler/Geistheilerinnen, Gurus, neue Hexen, Schamanen/Schamaninnen und Wahrsager/Wahrsagerinnen. Diese versprechen bei vertrauensvoller Anwendung der vermittelten Praktiken raschen und gezielten Erfolg: Entspannung, Heilung, Glück, Gewinn, beglückende Einzel- und Gruppenerfahrungen, Anstösse zur persönlichen Selbsterkenntnis und -veränderung, Erleuchtung.

Spiritualisierung der Psychologie

Auf dem Gebiet angewandter psychologischer Beratung und Therapie findet eine zunehmende Spiritualisierung statt. Neben dem Wunsch, gesellschaftliche Utopien mit psychologischen Methoden realisieren zu wollen, hat sich das Angebotsspektrum der Psychotherapie hin zu ritualisierten Lebenshilfeangeboten unterschiedlicher weltanschaulicher Herkunft erweitert. Nicht mehr religionskritisch fand ein Wechsel zu einer unüberschaubaren Therapieszene statt, die als «New-Age-Therapien» (Platta 1994), «esoterische Therapien» (Jaeggi 2001) oder «weltanschauliche Lebenhilfe» (Utsch 2002) bezeichnet werden.

Gemeinsam ist diesen spirituellen Lebenshilfeangeboten, mit Hilfe eines klar definierten Weltbildes, spezifischen Glaubensüberzeugungen und davon abgeleiteten Techniken und Ritualen zu arbeiten und als Sinnangebot zu fungieren. Der Therapeut wird so oft zum spirituellen Führer, Therapie zur spirituellen Heilsvermittlung.

Esoterik erscheint nunmehr als ein ernst zu nehmendes Angebot zu lustvollen, phantasiereichen kreativen Entdeckungsreisen zwischen Ost und West (sieht man von zweifelhaften magischen Praktiken und gefährlichem Okkultismus ab, vor denen selbst Esoteriker selbstkritisch warnen). Sie bringt lustvolle Entspannung, Entlastung vom Alltag, Heilungswirkung im psychosomatischen Sinn, Klärung persönlicher Bedürfnisse für die Lebens- und Partnerschaftsgestaltung und anderes mehr.

Esoterischer Tourismus

Diese esoterische Wellness-Szene hat ihren Einzug im *touristischen Freizeitangebot der Schweiz* gehalten: Zahlreiche Hotels der gehobenen wie Luxusklasse haben den Wellnessbereich ausgebaut und bieten ein breites Angebot esoterischer Wohlfühltherapien an; in zahlreichen Freizeitzentren in der City wie auf dem Lande leben Menschen – sehr häufig Frauen, die in der zweiten Lebenshälfte einen (beruflichen) Wiedereinstieg im Bereich esoterischer Therapien wagen – aus diesen Therapieformen, die sie mit wenig Mühen auf Kursen erlernt haben.

Tourismusführer von Bergdörfern weisen auf die «Kraftorte» in ihren Bergen hin und laden ein, jene Energien mit einem entsprechenden Besuch dort aufzutanken, die der hektische Alltag verbraucht. Selbst kirchliche Bildungshäuser füllen kostenorientiert mit eigenen und Gastkursen esoterischer Prägung ihre Räume, ohne eine entsprechend notwendige kritische Begleitung anzubieten. *(Im Anschluss an die Publikation des Vatikanischen Papiers fand im November 2003 eine Konferenz mit den Verantwortlichen der katholischen Bildungshäuser in der Schweiz zum Thema New Age / Esoterik mit P. Fleetwood und J. Müller als Referenten statt. Gleichfalls wurde dieses Thema am Katholikentag in Ulm im Anschluss an die vatikanische Tagung thematisiert.)*

Die Auflösung des Patriarchats

Esoterik widerspiegelt sich besonders im bedeutendsten gesellschaftlichen Wandel, in der Beziehung zwischen den Geschlechtern. War das Patriarchat, die Vormachtstellung des Mannes über die Frau, fast 3000 Jahr nahezu unangefochten, so kommt dieses – besonders in der neuen Religiosität der Esoterik – ins Wanken. Die Göttin hält Einzug, weibliche Werte erhalten einen massgeblichen Stellenwert, das Fürsorgliche, Bewahrende, Lebenserschaffende und -erhaltende, Harmonische, Intuitive. Die selbständige, ihr Schicksal anpackende, sich neu orientierende, sich selbst verwirklichende Frau steht im Zentrum. Vereinigung, nicht Beherrschung steht im Vordergrund. Esoterische Männer sind sanfte Männer. Sexualität erhält eine neue, positive Bewertung. Neue soziale Partnerschafts- und Gesellschaftsmodelle werden entdeckt und verwirklicht, alte werden abgelehnt, verlassen.

Ich bin ein Sucher nach mehr... – Respiritualisierung säkularer Kulturen

Bei Begegnungen und Gesprächen mit Menschen, die die esoterische Suche begonnen haben, spürt man eine Sehnsucht nach Ganzwerden, nach Harmonie mit sich selbst und der Schöpfung, dem Kosmos und dem Göttlichen. Es geht um ein spirituelles Suchen, um religiöse Erfahrungen auf der Ebene von Gefühlen, von Intuition. Die Faszination durch Persönlichkeiten und die Beheimatung in Gruppen, aber auch Führung und Belehrung in intimer Geborgenheit sind in der *Neuen Esoterik* wichtig. Selber erfahren, selber erleben stehen im Vordergrund, das Sichselbst-Einlassen in die «Wunderwelten der Esoterik», in die neu verzauberte Postmoderne. Widersprüchlichkeit und abenteuerliche Wege gehören dazu, bewegen Menschen in einer gemeinsamen spirituellen Sehnsucht.

SKZ 38/2004

Was gesucht wird, ist höchst unterschiedlich: Es ist
– die spirituelle Reise ins Innere
– die spirituelle Reise in die Weite, auf der Suche nach globaler Spiritualität/Religiosität
– die Suche nach Heilung und täglichem Wohlbefinden (Wellness)
– die Suche nach Ritualen zur Alltagsbewältigung
– die Suche nach Gemeinschaften, die global wie dialogisch eine Ethik der Liebe leben.

Menschen, die hier suchen, suchen Wege zur persönlichen Erleuchtung, wollen so zu einer Avantgarde einer neuen Welt werden.

Daher auch oft die Kritik an den institutionellen Kirchen, die aus der Sicht des Esoterikers bei der Entzauberung der Welt mitgewirkt und in denen – wie in der Welt der Technik und Wissenschaft – Verstand und Dogma den Vorrang erhalten haben vor Intuition, mystagogischer Erfahrung und Mystik. Christ sein ja, aber nicht oder nur am Rande der Institution der Kirche; Jesus Christus ja, aber ins Blickfeld kommt der esoterische kosmische Christus, der Avatar oder der in Geheimlehren eingeweihte Jesus von Nazareth. Neue Lehren, abgeleitet aus apogryphen Evangelien und Neuoffenbarungen bilden sich um die Gestalt des Jesus von Nazareth.

Aufbruch in die Religionen – Mystik und neue Spiritualität

Ein zentraler Gedanke der alten wie der neuen Esoterik ist die Sehnsucht und der Glaube, dass geheimes Wissen zu Gottesschau und Erkenntnis führen können, wie wir es auch aus den Hochreligionen (Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus) kennen. Während jedoch dort die Erfahrungen des Göttlichen jenen so genannten Mystikerinnen und Mystikern – oft auf langen und harten Leidenswegen – geschenkt wurden, will Esoterik geheimes Wissen von den «letzten Dingen» über Einweihung und Übung rasch zugänglich machen. Schon in vorchristlicher Zeit haben sich eine Vielzahl von esoterischen Erkenntniswegen (z. B. in der Gnosis) entwickelt, die teils sehr anspruchsvoll waren, heute jedoch in stark vereinfachter Form allen zugänglich gemacht werden. Heute gilt: *«Entdecke Gott in dir selbst»* – nicht im Du, im Gegenüber Gottes – sondern in Dir als Teil des göttlichen Kosmos. Der Weg zur Neuentdeckung will ein mystischer, nach Innen gerichteter sein, in die religiösen Dimensionen des Bewusstseins und des menschlichen Geistes.

In die Schweiz wurden diese Ideen in den 80er-Jahren vermittelt: Von Marilyn Ferguson – einer der Vertreterinnen des «New Age», bereits in den frühen 80er-Jahren in die Schweiz zu Vorträgen und als Referentin zur Weiterbildung in die Chefetagen global denkender und vernetzter Betriebe eingeladen. Sie verweist immer wieder auf das Ineinandergreifen von religiösen, mystischen und psychischen Erfahrungen. Fritjof Capra wird an die HSG, eine der Kaderschmieden für die Wirtschaft in St. Gallen, als Dozent für zwei Semester eingeladen, um vernetztes Denken und New-Age-Spiritualtät wirtschaftsorientiert zu lehren.

Theodore Roszak begründet die Erfahrung dieser neuen Religiosität: «Gott stirbt. Und wir haben keine andere Chance, als mit uns selbst zu beginnen. In uns selbst!»

Heute sind es Persönlichkeiten wie Willigis Jäger, Anselm Grün, Hans Küng, Raimon Panikkar, Theodor Weissenborn, Luisa Francia oder Lorenz Marti, die die neuen Tendenzen einer religiösen Wendezeit, eines Christentum ohne Kirche, einer Religion ohne Institution verkünden.

Neue Religiosität füllt religiöses Vakuum

In den Gesprächen mit esoterisch orientierten Menschen wird ein Vertrauensschwund gegenüber der bisherigen (christlichen) Weltanschauung deutlich. Gründe für das eigene Sinn- und Wertvakuum werden aufgeführt, die zur spirituellen Suche geführt haben – denn auf die Dauer ist für den Esoteriker ein religiöses Vakuum nicht zu ertragen. Dieses füllt sich auf mit neuer, hier: nicht-institutioneller Religiosität, die weltweit hereinfliesst: aus anderen Kulturkreisen (den östlichen Religionen, schamanisch indianischen wie afrikanischen Kulturen) wie kreativ entworfen aus uralten Traditionen (ägyptische Religionstraditionen, Kelten und Germanen), durch Offenbarungserlebnisse aus höheren Welten gechannelt oder phantastisch neu (die Religion der neuen Hexen) entwickelt und anderes mehr. Wenig geordnet, oft vage im Nebeneinander oder synkretistisch gemischte Religiosität: Religion à la carte oder Patchworkreligiosität.

Besondere höhere Erkenntnis – als Weisheit, Ganzheitliches Bewusstsein, Übersinnliche Erkenntnis bezeichnet – trennen den esoterischen Menschen vom vorherrschenden, etablierten Denken. Dieses wird oft auch dem *exoterischen* kritisierenden Gegenüber formuliert und dieser mit seinen logischen Argumenten in die Schranken gewiesen: Du musst dies eben selber erfahren oder: Du bist eben noch nicht so weit ins höhere Selbst eingedrungen wie ich. Transrationale Erkenntniswege haben hier den Vorrang, denn der moderne Esoteriker formuliert nach Shakespeares Hamlet: «Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als euere Schulweisheit sich träumt, Horatio.»

Dabei können die Menschen, die einen esoterischen Lebensstil und ihre spirituelle Suche leben wollen, auf eine grosse persönliche Freiheit aufbauen, die der Demokratisierungs- und Individualisierungsprozess der westlichen Welt im letzten Jahrhundert gebracht hat und ihnen heute garantiert. Nicht nur

PASTORAL

freie Kritik, sondern sogar Verweigerung gegenüber bestehenden Institutionen wie Kirche und Staat ist möglich geworden. Das Monopol weltanschaulicher christlicher Deutung durch die christlichen Kirchen existiert in der westlichen Welt nicht mehr. Dazu ist das gesellschaftliche Klima gegenüber Vertrags- und Pflichtverhältnissen (z. B. privat: Ehe, Arbeit, Wohnen; gesellschaftlich: Arbeit, Verkehr, Wehrdienst usw.) offen geworden, so dass Herkömmliches verweigert werden kann und sich neue weltanschauliche Gemeinschaften, Lehren und Praktiken frei entfalten können.

Hier stellt sich für uns ganz aktuell die Frage: wie werden Kirche(n) für spirituell Suchende und Wandernde wieder zu einer der besten gesellschaftlichen Adresse, das heisst wie werden wir aus der Kraft der Gottes- und Nächstenliebe für die Welt zum Segen? Welche visionsangemessene kirchliche Strukturen und pastorale Lebensräume in Verbindung mit familiären Lebens- und Heimatwelten sind hierzu angemessen und zu schaffen?

Aufbruch in der Lebensmitte

Dabei zeigt sich, dass das Interesse an der neuen Esoterik nicht Sache der Jugend oder des vorgerückten Alters ist, sondern mit einem Emanzipationsprozess der mittleren Generation, vor allem Frauen zwischen 35 und 55 Altersjahren, verbunden ist. Es ist jene Generation, in der das kirchliche Christentum zunehmend verdunstet; jene Christen, von denen der Generationsvertrag mit der Kirche zunehmend aufgehoben wird.

Die Lebenszeit des Umbruchs und der Krise führt zu Möglichkeiten einer Neuorientierung der Frau/des Mannes. Dabei bietet sich das Ausbildungskonzept esoterischer Therapien an, sich nach bereits wenigen Workshops als Therapeut/Therapeutin auch beruflich selbständig zu machen. Dies hat Auswirkungen auf Ehe und Partnerschaft (zahlreiche Scheidungen).

Es ist meist der gebildete und wohlsituierte Mittelstand, der sich mit der neuen Esoterik auseinander setzt und diese mit ihrem vielfältigen Angebot an Kursen, Beratungen, Therapien und Reisen leisten und finanzieren kann.

Esoterik – Herausforderungen an den christlichen Glauben

Theorien wie Praktiken des New Age / der Esoterik stehen oft im Widerstreit und Konkurrenz zu Traditionellem und fordern Gesellschaft und christliche Kirchen zur Auseinandersetzung heraus. Wenn die Dialogräte des Vatikans in einem «Arbeitspapier« unter dem Titel «Jesus Christus, der Spender lebendigen Wassers. Überlegungen zu ‹New Age› aus christlicher Sicht» «einladen», sich «der Art und Weise bewusst zu werden, wie die New Age Religion auf den spirituellen Durst der Männer und Frauen von heute antwortet», selbstkritisch Defizite in der Verkündigung und seelsorglichen Praxis erkennen und zur Auseinandersetzung einladen, um einerseits die neue Esoterik / New Age zu verstehen als auch «die authentische katholische Lehre und Spiritualität» zu erkennen, so folgt dies dialogisch dem paulinischen Rat: «Prüfet alles, und behaltet das Gute.»

So stellt sich für uns die Frage: Wie werden wir als Kirche für spirituell Suchende und Wandernde aus der Kraft der «Gottes- und Nächstenliebe» (wieder) zum ernstgenommenen Partner und als zukunftsfähige Kirche für die Welt zum «Segen» (Gen 12,4).

Einige religiöse Reibungspunkte wie Visionen für pastorale wie missionarische Antworten seien genannt:

... Theologisch:

– wird im christlichen Glauben von einem personalen Gott gesprochen und das Verhältnis von Gott und Mensch in personalen Kategorien gesehen, als Liebesverhältnis zwischen Personen, die sich mit Du ansprechen, so wird in der neuen Esoterik von Gott als kosmischer Energie, als göttliche All-Einheit gesprochen, als Lichtwesen, als ausserirdischer Intelligenz. Die Vereinigung mit dem Göttlichen will der Mensch in sich selbst, in mystischer Versenkung, hier und jetzt, vollziehen, er ist eingeladen, im kosmischen Tanz mitzutanzen.

– Jesus Christus nimmt auch in der neuen Esoterik einen wichtigen Platz ein, wie allein die grosse esoterische Jesus-Literatur sichtbar macht. Jesus als Avatar, als eine der geschichtlichen Inkarnationen Gottes (neben Zarathustra und Buddha) oder Jesus als Eingeweihter – einer der Weisen aus Indien, Tibet oder der Kabbala, den jüdischen Geheimlehren. Ganz anders Jesus im kirchlich-christlichen Verkündigung: in Jesus von Nazareth ist Gott hinabgestiegen und einmalig Mensch geworden. Der «geerdete Glaube» an den biblischen historischen, menschlich und sozial engagierten Jesus von Nazareth und sein Evangelium, aber auch an die Bedeutung des Kreuzestodes, geht ebenso verloren wie der universale Christusglaube, der Glaube an Gott, der in Jesus Mensch wird, weil er den Menschen und die Welt liebt.

– Reinkarnation ist der esoterische Erlösungsweg, verstanden als Selbsterlösung durch eigene Läuterung und evolutive Bewusstseinserweiterung. Die Wiedergeburt und das Leben vieler Leben kommt aus mangelndes Wissen und mangelnder Erkenntnis des kosmischen Entwicklungsgesetzes und führt zum Streben nach Selbstvervollkommnung und dem Abtragen des Karma aus früheren Leben. Dies steht im Gegensatz zur Lehre von der Einmaligkeit des Lebens und dem Geschenk der Vergebung und der Gnade, geschenkt durch die Liebe Gottes und den Kreuzestod Jesu Christi.

Literatur:

«Jesus Christus – der Spender der lebendigen Wassers». Überlegungen zu «New Age» aus christlicher Sicht. Vatikan 2003; Deutsche Übersetzung in Werkmappe «Sekten, religiöse Sondergemeinschaften, Weltanschauungen» des Referates für Weltanschauungsfragen der Erzdiözese Wien, Stephansplatz VI/6, Wien, 2004.

Godfried Danneels: Kardinal, Christus oder Wassermann? Ein Hirtenbrief. Einsiedeln 1991.

Ernst Ghezzi: Faszination Esoterik. Freiburg im Üchtland 1998.

Bernhard Grom: Hoffnungsträger Esoterik? Regensburg 2002.

Maria Widl: Christentum und Esoterik. Graz u. a. 1995.

Für die Erwachsenenbildung: Faszination Esoterik. Kurspaket mit Unterlagen zu: New Age und Esoterik – Reinkarnation – Heilung – Wahrsagen – Jesus Christus. Herausgegeben von Theologie für Laien. Zürich 1996. KAGEB Erwachsenenbildung Luzern 1/2004.

... an die Seelsorge

– Dennoch wollen esoterisch suchende Christen ihre christlich-kirchliche Beheimatung nicht einfach aufgeben. Ihr Wunsch ist es vielmehr, dass in den christlichen Kirchen esoterische Lehre und Praxis zumindest ernstgenommen und diese als Bereicherung integriert werden sollte. Immer wieder erinnern esoterisch orientierte Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler daran, dass Mystik einen hohen Stellenwert auch im Christentum hat(te). Persönlichkeiten wie die Mystikerin Hildegard von Bingen mit ihrer Heiltätigkeit werden als Zeugen angeführt, es wird auf Magie in bewährter Volksfrömmigkeit und anderes mehr verwiesen. Nicht zu Unrecht verweisen Esoteriker auf die übermässige Rationalität und Intellektualität heutiger Theologie und Verkündigung.

– Die Esoterik ist in erster Linie eine Herausforderung an die Erwachsenenkatechese und Erwachsenenbildung (siehe dazu: schweizerisches Kurspaket Faszination Esoterik). Auch hat die neue Religiosität der Esoterik in Gemeinden und kirchlichen Bildungshäusern einiges neu angeregt: die Wiederentdeckung und -belebung christlich-mystischer Meditationspraxis, eine ganzheitlichere Weltbetrachtung, das Wiederentdecken von Ritualen und Symbolen und die Suche nach praktisch gelebten Formen des interreligiösen Dialoges in interreligiösen Begegnungen und Gemeinschaften.

... missionarische Offensive

– Wie entwickeln wir lokale kirchliche Netzwerke und Inseln einer neuen Welt in einer alten Welt, die «randvoll mit dem Evangelium Jesu Christi» sind, die an der Erneuerung der alten Welt mitarbeiten und gleichzeitig kirchliche Heimat/Heimstätte werden; wie setzen wir gemeinde- und glaubenserfahrene Personen, die ihr «adsum» zur kirchlichen Berufung gesagt haben, und ihre Begabungen zur Verfügung stellen wollen, als ehrenamtliche «Leutpriester» (Zulehner) ein, die mit ihren Erfahrungen und ihrem Glaubenswissen eine verständliche und lebbare Theologie zum Beispiel an «Tagen für Getaufte» vermitteln und Suchende hinführen zu christlicher wie kirchlicher Identität. Wie entwickeln wir bei den «Bistumspriestern» jene Fähigkeit zur Führung und Kooperation und eine theologisch spirituelle Grundkompetenz für eine zukunftsfähige Kirche.

«Jesus Christus – der Spender lebendigen Wassers» – New Age und Esoterik sind Fragestellungen an das Christentum, an die katholische Kirche, als Infragestellung, aber immer auch als Chance für eine lebens- und zukunftsfähige Kirche.

Joachim Müller

DIE ZUKUNFT ALS GEGENWART?

BERICHT

Die Monescia, der Hügel ob Ascona, zog im frühen 20. Jahrhundert als *Monte Verità* Utopisten aller Art an; der Ausstellungsmacher Harald Szeemann gruppierte sie in Anlehnung an die römische Interpretation der Artemis von Ephesos zu «vier Brüsten der Wahrheit»: Anarchie, Lebensreform, Psyche – sexuelle Revolution und Mythenforschung, Die Künste.[1] Utopisten gibt es auch heute, und als spirituell-utopische Gemeinschaften sind sie nicht nur ein wissenschaftlich interessantes Thema, sondern beschäftigen auch Beratungsstellen. Die Ökumenische Arbeitsgruppe «Neue Religiöse Bewegungen in der Schweiz» hatte deshalb in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft zu einer Studientagung eingeladen, auf der heutige Utopisten vorgestellt und mit jenen von damals verglichen werden sollten. Dass diese Tagung auf dem Monte Verità selber durchgeführt werden konnte, im heute von der ETH Zürich verwalteten Centro Stefano Franscini, war dem Thema mehr als angepasst.

Unter dem Titel «Die Zukunft als Gegenwart? Spirituell-utopische Gemeinschaften: ihre Propheten, ihre Visionen, ihre Dynamik, ihre Konflikte» sollten dabei Fragen angegangen werden wie: Träumen unsere spirituellen Utopisten anders als ihre Vorgänger? Leben sie anders? Denken sie anders? Hat das 20. Jahrhundert die Utopien des Menschen verändert? Öffnen spirituell-utopische Gemeinschaften Tore in eine Welt, in die wir alle finden müssen, wenn wir als Menschen überleben wollen?

Von den Indiospitälern bis zum Mormonenstaat

In einem ersten Teil der Tagung wurden in Referaten Utopien in Geschichte und Gegenwart vorgestellt. Gleichsam als Einstimmung in den «genius loci» führte Hermann Müller, der den Nachlass von Arthur (Gusto) Grässer – das so genannte Deutsche Monte Verità Archiv – betreut, in die Gedankenwelt dieses Utopisten ein. Gusto Grässer gehörte nebst Ida Hofmann, Henri Oedenkoven und seinem Bruder Karl Grässer zum Gründerkreis der «vegetabilischen Cooperative», trennte sich dann aber bald von der Cooperative und zog sich auf einen benachbarten Hügel zurück, der für ihn zum Monte Gioia wurde. Gusto Grässer vertrat eine Utopie der Freiheit; er war wohl Wanderprediger (mit Familie), gründete aber

[1] Monte Verità. Berg der Wahrheit. Lokale Anthropologie als Beitrag zur Wiederentdeckung einer neuzeitlichen sakralen Topographie. Electa Editrice. Milano 1978 (Ausstellungskatalog).
Als neuere Darstellung des Monte Verità empfiehlt sich: Sinnsuche und Sonnenbad. Experimente in Kunst und Leben auf dem Monte Verità. Hrsg. von Andreas Schwab und Claudia Lafranchi im Auftrag der Fondazione Monte Verità und des Centro Stefano Franscini (ETH Zürich). Zürich 2001.

BERICHT

keine Nachfolgegemeinschaft. Er lud ein: «Sei da, sei du, sei ein Freund!», erwartete aber: «Du, komm zu dir; hüte dich vor mir!» Bei ihm sei eine anders strukturierte Weltschau durchgebrochen, und zwar «nicht aus Gelehrsamkeit, sondern aus der Tiefe der Not», aus einem Leiden am Zustand der Kultur und hierin Hermann Hesse nicht unähnlich. Hermann Hesse pflegte denn auch Gusto Grässer öfters aufzusuchen, was unter anderem in seinem Roman «Demian» zum Tragen gekommen sei. So ist für Hermann Müller der Monte Verità Symbol für *eine kulturelle Unterströmung, welche die Kultur verändert hat.*

Utopien sind aber auch in der Geschichte der Kirche zu finden: menschenverachtende wie das Täuferreich in Münster, aber auch menschenfreundliche wie die friedliche Evangelisierung im Schatten der Conquista Lateinamerikas. Anhand von zeitgenössischen Texten verstand es Mariano Delgado (Universität Freiburg Schweiz), diese guten Beispiele anschaulich vorzustellen. So war für Bartolomé de Las Casas Ziel der Missionstätigkeit, die wahre Kirche Christi in einer glücklichen Welt aufzubauen. Zu diesem Zweck gründete er Indiospitäler. Vasco de Quiroga, der sich ausdrücklich auf Thomas Morus' «Utopia» bezog, gründete indianische Dorfgemeinschaften, von denen einzelne noch heute bestehen; er liess indes einen gewissen Zwang zu. Gewalt ausgeschlossen wurde in der Mexico-Mission der Franziskaner; sie wollten die Indios allein «mit der Autorität und Macht der Väter führen». Das Beispiel, das Fritz Hochwälder den Stoff zum Drama «Das heilige Experiment» geliefert hat, waren die Reduktionen der Jesuiten im Gebiet der Guaraní. Dieser Jesuitenstaat ist für Mariano Delgado ein Beispiel verwirklichter Utopie mit allerdings zwei Seiten: die Reduktionen trugen zur Kulturerhaltung bei, führten aber auch zum Kulturbruch. Diese trotz allem guten Beispiele verwirklichter Utopie zeigen *die friedliche Evangelisation als die wahre christliche Utopie.*

In die Vereinigten Staaten führte Georg Otto Schmid (Informationsstelle Kirche-Sekten-Religionen, Rüti [ZH]) mit seiner Darstellung der Gesellschaftsentwürfe im frühen Mormonismus. Dabei skizzierte er die *«Utopie Utah»* vor dem Hintergrund der sozialen Herausforderungen und religiösen Strömungen des frühen 19. Jahrhunderts. Wichtige Elemente der Utopie von Joseph Smith, des Gründers der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, waren ein sittlicher Lebenswandel, die Einheit von Kirche und Staat, die Ablehnung einer allzu starken Schichtung der Gesellschaft. Nachdem die Mormonen gezwungen worden waren, ihre nach theokratischen Grundsätzen gedachte Stadt Nauvoo zu verlassen und Joseph Smith ermordet worden war, wanderten 15 000 Mormonen unter der Leitung von Brigham Young nach Westen in die Ebene des Grossen Salzsees aus und gründeten 1847 ein mormonisches Gemeinwesen, den heutigen Staat Utah; das Bundesrecht nötigte sie, die bislang erlaubte Polygamie abzuschaffen. Schon damals war die Spannung zwischen Autarkie bzw. Isolation und Integration in die Gesellschaft thematisiert.

Vom Neo-Hinduismus bis zu den UFOs

In den gegenwartsbezogenen Referaten wurde noch nicht auf einzelne Utopien eingegangen, sondern utopische Merkmale heutiger weltanschaulich relevanten Bewegungen wurden herausgestellt. So fragte Joachim Finger (Ethnologe und Theologe) nach der Möglichkeit von Utopie im Hinduismus, dessen Weltbild zyklisch ist, so dass das Neue immer das Alte ist. Möglich geworden sei utopisches Denken als Folge jener Bewegungen im Indien des 19. Jahrhunderts, die heute auf den Begriff *«Neo-Hinduismus»* gebracht werden. Dieser hat unter anderem den hinduistischen Zeitbegriff um eine Linearität erweitert, indem er in die Spirale des klassischen Hinduismus ein Zeitfenster einbaute. So liessen sich zeitbezogene Utopien entwickeln, das Ideal der Vergangenheit zuordnen, die Verwirklichung der Gegenwart und die Entwicklung der Zukunft. So ist die Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewusstsein (ISCON) vergangenheitsbezogen, weil sie das Ideal wieder herstellen und so eine goldene Insel im eisernen Zeitalter werden will. Gegenwartsbezogen, weil auf die Verwirklichung bedacht, sind die Brahma Kumaris, insofern sie die Gegenwart als Zeit der Entscheidung verstehen, oder die Osho-Rajneesh-Bewegung, die einen Weg verspricht, zu sich selbst zu finden und sich von allen Zwängen zu befreien. Als Beispiel für die Zukunftsbezogenheit führte Joachim Finger die Zukunftsstadt Auroville an, die sich im zweiten Teil der Tagung noch selber vorstellen konnte.

Weil im Panorama der neuen Religiosität *die Esoterik* einen gewichtigen Platz einnimmt, ging der Theologe Matthias Pöhlmann (Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin) der Frage nach, ob Esoterik einen Weg in eine vollkommene Welt weise. Heute situiere sich die Esoterik selber zwischen «New Age» und «Next Age» und damit zwischen die Säkularisierung und den Megatrend Religion. Dabei setze sie bei der Krise(nzeit) an, wobei – wie zum Beispiel bei den Sonnentemplern – die Wendezeit zur Endzeit werden könne. Mit dem Postulat einer ewigen Urweisheit und der Behauptung von Kontakten zu einem höheren Bewusstsein sowie dem Anspruch eines spirituellen Fortschritts bringe die heutige Esoterik theosophische Ansätze zum Tragen. Manche neueren Entwicklungen seien «zwischen Endzeitfieber und Erlösungshoffnung» anzusiedeln. Als Beispiele nannte Matthias Pöhlmann Neale Donald Walsch mit seiner New Spirituality Foundation, «Die Kirche des letztes Testaments/Gemeinde des

Das Wichtigste über Religion Kirchen und Gesellschaft
14.9.2004 / Nr. 37
kipa WOCHE
Katholische Internationale Presseagentur

Hoffnung für Libanons Christen

Kirchen fordern schon lange den Abzug der Syrer aus dem Zedernland

Heinz Gstrein zu den Forderungen des UNO-Sicherheitsrates

Beirut. – Die dreifache Forderung des UNO-Sicherheitsrates nach dem Abzug der syrischen Truppen aus dem Libanon, nach einem neuen Präsidenten sowie vor allem nach Entwaffnung der schiitischen Hisbollah-Miliz gibt den libanesischen Christen endlich wieder Hoffnung.

Seit Libanons Bürgerkrieg der siebziger und achtziger Jahre sind die syrischen Besatzer dort zu Unterdrückern der Christen und Schutzherren aller politislamischen Interessen geworden. Obwohl das syrische Assad-Regime – wie früher im Irak Saddam Hussein – im eigenen Land auch mit christlichen Politikern zusammenarbeitet, begünstigt es in Libanon jene radikalen Muslime, Sunniten wie Schiiten, die in Damaskus selbst von ihm verfolgt werden.

Auch Libanons heutiger Präsident, Antoine Lahoud, ist trotz seines katholisch-maronitischen Taufscheins eine syrische Marionette: Er unterschreibt Gesetze gegen die eigene Kirche.

Taube Ohren der Syrer

Maroniten-Patriarch Nasrallah Sfeir hat schon seit langem und immer lauter seine Stimme erhoben und ein Ende des syrischen Besatzungsregimes gefordert. Darin wurde er von der Bischofskonferenz der armenischen, chaldäischen, melkitischen, römischen und syrischen Katholiken in Libanon unterstützt. Ihr Ruf stiess aber bisher in Damaskus auf taube Ohren.

Die Syrer waren 1976 zunächst als Helfer der Drusen und Palästinenser ins Land gekommen, später unterstützten sie die Schiiten. Das Abkommen in der saudiarabischen Sommerresidenz Taif beendete 1989 den libanesischen Bürgerkrieg nach dem Grundsatz hälftiger Vertretung von Christen und Muslimen in Regierung, Armee und Verwaltung: Von der Unabhängigkeit 1943 bis 1975 hatten gerade die katholischen Maroniten über politische Vorrechte verfügt. Taif segnete ausserdem den Fortbestand der syrischen Besatzung als "arabische Friedenstruppe" ab.

Die letzten 15 Jahre haben gezeigt, dass diese Okkupation den neuen Grundsatz islamisch-christlicher Gleichberechtigung immer mehr zugunsten der

Maroniten beim Gottesdienst in Beirut (Bild: Ciric)

Muslime verzerrt und radikale Gruppierungen wie die schiitische Hisbollah-Miliz und den sunnitischen Tauwchid begünstigt.

Lebensgefährliche Missionierung

Die Forderung von Libanons Katholiken nach Abzug der Syrer wird auch ökumenisch vom einflussreichen Mitteloestlichen Kirchenrat mitgetragen. Zwar nimmt die orthodoxe Kirche, deren Patriarch in Damaskus seinen Sitz hat, zu Syrien eine positivere Haltung ein. Die hauptsächlich von den USA her aus den Reihen der anderen Christen, aber auch der Muslime gewonnenen evangelischen Christen Libanons sind jedoch die eifrigsten Befürworter eines syrischen Rückzugs. Für jene von ihnen, die weiter unter Muslimen predigen, ist Libanon in den letzten Jahren wieder lebensgefährlich geworden. Zuletzt wurde ein aus Jordanien stammender Prediger im nordlibanesischen Tripolis ermordet.

Doch dürfte beim US-amerikanischen Feldzug gegen den Terror und nahöstli-

Editorial

Dialog der Religionen. – Der 11. September 2001 hat tiefe Wunden hinterlassen. Heute werden sie immer noch weiter aufgerissen. Der Feldzug gegen den Terrorismus, von den USA ausgerufen, hat zu einer unbekannten Zahl toter Zivilisten in den angegriffenen Ländern geführt. Allein zu Beginn dieser Woche starben mehrere Dutzend Zivilpersonen unter amerikanischem Beschuss im Irak. Das hinterlässt bleibende Verletzungen in den Seelen der Menschen.

Papst Johannes Paul II. forderte aus Anlass des dritten Jahrestages des Terrorangriffs auf New York, "die Agenten des Todes" müssten mit Härte und Entschlossenheit bekämpft werden. Zur Überwindung der "weltweit zunehmenden Gewalt" sei aber auch die Fortsetzung des Dialogs der Religionen unbedingt notwendig.

Das Samenkorn eines solchen Religionsdialogs spriesst in der Schweiz. In Bern wird nicht nur über ein "Haus der Religionen" geredet. Es wird auch gehandelt: Vertreter von sieben Religionen (Christen, Juden, Muslime, Buddhisten, Hindus, Sikhs und die Bahai-Gemeinschaft) haben im Hinblick auf die Realisierung eines solchen Zentrums ein Fest der Religionen organisiert. Die Stadt Bern steht dem Projekt wohlwollend gegenüber. Berns Direktorin für Bildung und Integration, Edith Olibet, meint, ein solches Haus sei für eine gesunde Stadtentwicklung ideal.

Georges Scherrer

Anzeige

Der Papst in der Schweiz

Der Papst trifft die Jugendlichen in Bern, die Papstmesse auf der Berner Allmend

Jetzt auf DVD

3 Stunden Erinnerungen und Dokumentation auf DVD

Eine Zusammenfassung der schönsten Fernseh-Aufnahmen
Bestellen Sie jetzt die DVD für Fr. 38.90
(zuzüglich Versandkosten 6.90)

Bestellungen: www.kath.ch oder Tel: 044 204 17 70

che Gewaltherrscher jetzt die Stunde Syriens schlagen. Seit bald 40 Jahren regiert in Damaskus mit harter Hand dieselbe arabisch-sozialistische Baath-Partei, die im Irak einen Saddam Hussein hervorgebracht hatte.

Auf den langjährigen Diktator Hafes al-Assad ist dessen Sohn Baschar gefolgt, ohne etwas an der brutalen Alleinherrschaft ihres Clans zu ändern. Waren mit Saddam die mittelirakischen Takritis an der Macht, so sind es mit den Assads die nordsyrischen Alauwiten. Nahostkenner stellten sich daher schon länger die Frage: Kommt nach dem Irak nun Syrien an die Reihe?

Tatsächlich nimmt Bush jetzt kurz vor den amerikanischen Präsidentenwahlen Damaskus ins Visier. Dazu verlangen die USA über die UNO die Entwaffnung und Auflösung der schiitischen Terroristen vom Hisbollah, der Partei Allahs in Südlibanon.

Konzessionen möglich

Im Unterschied zu Saddam dürfte der junge Assad nachgeben. Schon sein Vater liess 1998 die kurdische PKK auf amerikanisch-türkischen Druck fallen und verwies Öcalan des Landes. Eine Entmachtung des Hisbollah würde dann sicher von Israel mit Konzessionen belohnt. Wegen der ständigen Angriffe der Schiitenmiliz auf Galiläa ist Israels Grenze zu Libanon bis heute unsicher geblieben.

Der in Palästina so verfahrene nahöstliche Friedensprozess könnte in Libanon und am Golan neu in Gang kommen, was nicht nur den nahöstlichen Christen Hoffnung gibt. (kipa)

"Wir glauben. Gewalt hat nicht das letzte Wort"

Katholisches Schweizer Hilfswerk Fastenopfer stellt Kampagne 2005 vor

Luzern. – "Wir glauben. Gewalt hat nicht das letzte Wort": So lautet der Titel der Kampagne 2005 der Schweizer Hilfswerke Fastenopfer (katholisch) und Brot für alle (evangelisch) in Zusammenarbeit mit Partner sein (christkatholisch).

Die Hilfswerke schliessen sich damit der laufenden "Dekade zur Überwindung der Gewalt" des Ökumenischen Rates der Kirchen an. Am 13. September wurden am Sitz des Fastenopfers in Luzern den Medien die Grundzüge der neuen Kampagne vorgestellt.

Täglich sterben seit zehn Jahren weltweit rund 500 Menschen auf Grund von bewaffneten Konflikten und Kriegen. Täglich sind etwa 40.000 Menschen neu auf der Flucht oder werden vertrieben. Und: Über eine Milliarde Menschen, so schätzen die Hilfswerke, leiden gegenwärtig weltweit an verdeckten Formen von Gewalt. Wie sehen heute verdeckte Formen von Gewalt aus? Das Fastenopfer schreibt dazu: "Keinen Zugang zu Land zu haben, bedeutet Gewalt; Armut und Hunger sind Folgen von Gewalt; dass Frauen weniger Nahrung und Bildung erhalten, ist Gewalt; dass Menschen ihre Kultur oder ihre Religion nicht leben oder feiern dürfen, ist Gewalt." Die Aktion 2005 der Hilfswerke will "berühren", indem sie Menschen ins Blickfeld rückt, die in einem gewalttätigen Umfeld für Gerechtigkeit und Frieden gewaltlos einstehen. Mit einem Max Havelaar-Rosenverkauf am 12. März ("100.000 Rosen gegen die Gewalt") und einer SMS-Aktion wollen die Hilfswerke ihre Arbeit in der breiten Öffentlichkeit bekannter machen. (kipa)

Mehr Einnahmen

Rund 200.000 Franken (10 Prozent) weniger Produktionskosten und 800.000 Franken mehr Spendeneinnahmen als im Vorjahr: Eine erste finanzielle Bilanz der Kampagne 2004 fällt nach Angaben des Fastenopfers sehr erfreulich aus. Die Einsparungen hätten vorab durch eine bessere Koordination bei der Produktion der Kampagnen-Unterlagen gemacht werden können, hiess es. (kipa)

"Der Ökumene verpflichtet"

Fastenopfer-Direktor Antonio Hautle nahm Stellung zu den "ökumenischen Turbulenzen" in der Schweiz, bei denen es insbesondere um Fragen von Interzelebration und Interkommunion gegangen war. In diesem "Klima der ökumenischen Verunsicherung" sei das katholische Fastenopfer immer wieder mit der Frage konfrontiert worden, ob es seine ökumenischen Kampagnen mit Brot für alle und Partner sein weiterführen könne. Für Hautle steht ausser Zweifel, dass die weltweit wohl einzigartige ökumenische Tradition, die seit über vierzig Jahren existiert, weitergeführt und weiterentwickelt wird. Das werde von keiner Kirchenleitung in Frage gestellt. Die Kampagnen seien in den Pfarreien und Kirchgemeinden zum "sichtbaren ökumenischen Zeichen" geworden. (kipa)

Namen & Notizen

Hans-Peter von Däniken. – Der Leiter des Feuilletons beim "Tages Anzeiger" wird Direktor der Paulus-Akademie in Zürich. Er folgt auf **Max Keller**, der die Akademie seit 1975 leitet und Ende 2004 in Pension geht. (kipa)

Petros VII. – Bei einem Hubschrauber-Absturz in der Ägäis sind am 11. September der griechisch-orthodoxe Patriarch von Alexandrien und ganz Afrika und 16 weitere Personen ums Leben gekommen. Der 55-Jährige befand sich auf dem Weg von Athen zu den orthodoxen Klöstern auf dem Berg Athos, wo er seinen ersten offiziellen Besuch abstatten wollte. (kipa)

Kurt Krenn. – "In den nächsten Tagen" werde der Vatikan die Annahme des Rücktrittsgesuchs des Bischofs von St. Pölten, Kurt Krenn (68), veröffentlichen, sagte Österreichs Caritas-Präsident **Franz Küberl** gegenüber dem österreichischen Fernsehen ORF. Die Menschen könnten in die Kirche und in deren "Gestaltungskraft" Vertrauen haben, und der "transparente" Umgang mit der Situation in der Diözese St. Pölten habe gezeigt, dass ein "Neubeginn" nach dem Sex-Skandal möglich sei, erklärte Küberl. (kipa)

Joachim Meisner. – Der Kölner Kardinal hat als Präsident des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande Israels Oberstes Gericht wegen Steuerforderungen an das vom Verein betriebene Pilgerhospiz Haus Tabgha am See Genesareth angerufen. Laut dem Verein zielt Meisners juristisches Vorgehen für Steuererlass auch auf eine Musterentscheidung, die für alle kirchlichen Einrichtungen gelten soll. (kipa)

Markus Kellenberger. – Der 36-jährige Dompfarrer von Vaduz und Marathonläufer hat sich am 11. September beim 12. Jungfrau-Marathon unter 4.000 Teilnehmenden aus 39 Nationen auf einem Spitzenrang klassiert. Mit einer Zeit von 3.30.29,9 erreichte er den 18. Rang bei den Männern. (kipa)

Rudolph Giuliani. – Die Benennung eines medizinischen Behandlungszentrums in kirchlicher Trägerschaft nach New Yorks Ex-Bürgermeister sorgt unter US-Katholiken für Streit. Der republikanische Politiker ist Befürworter eines Rechts auf Abtreibung. (kipa)

Nach Neuorganisation folgt erneuerte Seelsorge

Bistum Basel startet das Projekt "Pastoraler Entwicklungsplan

Von Walter Müller

Solothurn. – Der Basler Bischof Kurt Koch baut sein Bistum konsequent weiter um: Nachdem er mit der Einteilung des Bistums in drei Grossregionen neue Strukturen geschaffen hat, soll nun auch die Seelsorge wichtige Impulse erfahren.

Die Bistumsleitung rief am 10. September die Journalisten in die idyllisch gelegene Verena-Kapelle der Einsiedelei Rüttenen bei Solothurn, um das Projekt eines "Pastoralen Entwicklungsplans Bistum Basel" vorzustellen. Die Wahl der Verena-Kapelle als Ort der Pressekonferenz sei von symbolischer Bedeutung, sagte Bischof Koch. Die Heilige Verena habe hier im vierten Jahrhundert gelebt, erinnerte er. Sie stammte ebenso wie ihre Gefährten Victor und Ursus aus Ägypten. Die drei gehörten zur Thebäischen Legion, deren Soldaten bei Saint-Maurice in grosser Zahl als Märtyrer starben. Nach den drei Heiligen sind die drei neuen Bistumsregionen St. Verena, St. Viktor und St. Urs benannt.

Den Glauben weitertragen

Bei dem Bistumsprojekt werde bestimmt, wie der Glaube in die Gegenwart und in die Zukunft getragen werde, meinte Koch. Es gehe darum, Zeugnis vom Evangelium zu geben, "demütig und selbstbewusst". Vorbilder für das Projekt seien die Projekte "Proposer la foi" (den Glauben vorlegen) der Französischen und "Zeit zur Aussaat" der Deutschen Bischofskonferenz. Vorbereitet wurde das Projekt "Pastoraler Entwicklungsplan Bistum Basel" von einem Team, begleitet von einem Fachausschuss und zwei Professoren der Pastoraltheologie. Projektleiter ist Bischofsvikar Hans Zünd, der dem diözesanen Pastoralamt für den deutschsprachigen Teil des Bistums vorsteht.

Zünd unterstrich vor den Journalisten, das Projekt sei ein dynamischer Vorgang, der Seelsorgende und Gläubige miteinbeziehe. Es sei dem Dialog verpflichtet und wolle "kulturwandelnd" wirken, das heisst den Reichtum des Glaubens der Kirche zur Entfaltung bringen. Anvisiert werde ein "Entwicklungsplan", der Grundsteine lege für die Entwicklung in den Bistumsregionen, Dekanaten und Pfarreien. Aufbrüche seien nur dann möglich, wenn sich ein Ziel abzeichne und den Menschen bewusst werde, dass sie zur Erreichung dieses Ziels persönlich gefragt seien, beschrieb Zünd die Notwendigkeit, Perspektiven zu schaffen.

"Gemeinsames Bewusstsein"

Der Entwicklungsplan solle "im gemeinsamen Bewusstsein der Beteiligten erarbeitet" werden, "dass sie miteinander eine Weggemeinschaft bilden, in der sie aufeinander angewiesen sind". Daher werde auch die von aktiven Christen durchgeführte Aktion "Perspektiven im Bistum Basel" miteinbezogen, die 2005 den Gläubigen eine Stimme geben und brennende Anliegen vor der Bistumsleitung zur Sprache bringen will.

Die drei Bistums-Heiligen mit ihren Insignien.

Abschluss 2006

Das Projekt "Pastoraler Entwicklungsplan Bistum Basel" stellte Bischof Koch via Rundschreiben in der ganzen Diözese vor. Er lud darin alle Gläubigen ein, über erfreuliche, richtungsweisende Entwicklungen zu berichten. Gemäss Zeitplan werden bis Ende des Jahres schriftliche Grundlagen erarbeitet, damit 2005 alle Seelsorger und Seelsorgerinnen des Bistums dekanatsweise in drei- bis viertägigen Kursen "zur Grundausrichtung Stellung nehmen und ihre Erfahrungen und Vorstellungen einbringen können".

Bis Mitte 2006 sollen die Grundausrichtung und die Leitsätze mit Begründungen und Folgerungen vorliegen sowie die Vorhaben für die wichtigen Themen definiert sein. Das Projekt ist dann abgeschlossen. Die anschliessende praktische Umsetzung der Vorhaben in den Pfarreien, Dekanaten, Bistumsregionen und im Bistum wird nach Angaben Zünds weitere Jahre beanspruchen. (kipa)

In 2 Sätzen

Neu-Griechisch. – Bei griechisch-orthodoxen Gottesdiensten in Athen sollen die Evangelien künftig probeweise auch in Neu-Griechisch gelesen werden. Dadurch sollten die Gläubigen an der Liturgie besser teilhaben können. (kipa)

Aufgeschaltet. – Im Zuge einer Überarbeitung der Website des Bistums St. Gallen wird ein Internet-Forum eingerichtet. Es ist als Link auf der Startseite von www.bistum-stgallen.ch zu finden und gibt Platz für Anregungen, Kritik, Lob und Diskussion zu Kirchen- und Gesellschaftsfragen. (kipa)

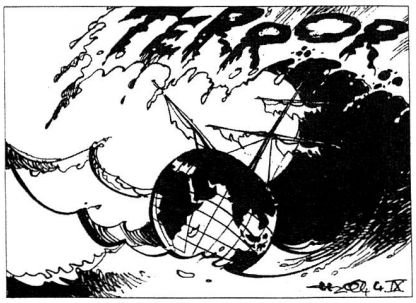
Ausgezeichnet. – Dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela im Nordwesten Spaniens ist der Prinz-von-Asturien-Preis für Völkerverständigung verliehen worden. Der Jakobsweg habe sich während Jahrhunderten zu einem Symbol der Brüderlichkeit und zu einem der Grundsteine des europäischen Bewusstseins entwickelt, begründete die Jury ihre Entscheidung. (kipa)

Eingereicht. – Mit 50.000 Unterschriften ist beim Zürcher Kantonsrat die Volksinitiative zur Weiterführung des Biblischen Unterrichts an der Primarschule eingereicht worden. Das Ergebnis der Unterschriftensammlung zeigt nach Meinung des Initiativkomitees, dass die Anliegen der Volksinitiative in der Bevölkerung grosses Interesse und breite Zustimmung finden. (kipa)

Lanciert. – Die Informationsschrift "feMAIL" der kirchlichen Frauenstellen der Evangelisch-Reformierten und der Römisch-katholischen Landeskirchen Aargau wird neu lanciert. Anknüpfend an das Thema der Frauensynode "anders - wie denn sonst?" Anfang September in Basel lädt die eben erschienene erste Nummer mit Gedankenanstössen über Gleichheit und Anderssein zu einem anderen Blick auf das Andere und Gleiche ein. (kipa)

Erhöht. – Die beiden grössten christlichen Zeitschriften der Schweiz, "Sonntag" und "Leben & Glauben", haben im vergangenen Jahr 19.000 Leser hinzugewonnen. Die beiden Titel der CAT Medien AG in Baden, Kanton Aargau, erreichen nach Angaben des Verlags neu wöchentlich 175.000 Leser. (kipa)

Zeitstriche



Der Zeichner Haitzinger in der deutschen Zeitung "Die Rheinpfalz".

Neuer Nuntius

Rom. – Erzbischof Francesco Canalini (68), aus Ancona-Osimo in Mittelitalien stammender Vatikandiplomat, ist vom Papst zum neuen Apostolischen Nuntius für die Schweiz und Liechtenstein ernannt worden.

Canalini war bisher Apostolischer Nuntius in Australien. Er ist Nachfolger von Pier Giacomo De Nicolo (73), der alterbedingt zurücktritt. (kipa)

Die Zahl

4.700. – Mehr als 4.700 Freiwillige engagieren sich jährlich im schweizerischen Caritas-Netz. Gemäss einer am 7. September publizierten Statistik macht die Hälfte aller Freiwilligen der Caritas in der Romandie mit. Die Freiwilligen leisten ihre Einsätze auf Bergbauernhöfen, in sozialen Projekten, für Migrantinnen und Migranten und teilweise auch bei administrativen Aufgaben. Zwei Drittel der über 4.700 Freiwilligen der Caritas sind Frauen. (kipa)

Namibia: "Öffne deine Augen und verstehe!"

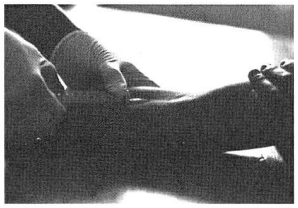
Ludwig Spirig-Huber über die Arbeit von Interteam in der Aids-Prävention

Luzern. – Seit zwei Jahren lebt und arbeitet die Schweizer Ethnologin Monika Schwab Zimmer in der namibischen Stadt Oshakati. In dieser Stadt im Norden des südwestafrikanischen Land ist Aids allgegenwärtig: 30 Prozent aller Menschen sind HIV-infiziert.

Im neu eröffneten Tonateni-Centre in Oshakati engagiert sich die Baselbieter Ethnologin Monika Schwab als Interteam-Freiwillige zusammen mit elf einheimischen Frauen und Männern in der Aids-Prävention.

Tonateni heisst: "Öffne deine Augen und verstehe!" Drei Programme bietet das Zentrum an. Die Suppenküche mit einem Nachmittagsprogramm richtet sich an Aids-Waisenkinder aus der Umgebung. Das Zentrum ist zudem eine anonyme HIV-Beratungs- und Teststelle. Sechs einheimische Beraterinnen und Krankenschwestern arbeiten in diesem so genannten "New Start"-Programm.

Ein drittes Bein des Tonateni-Centres ist die Selbsthilfegruppe für Menschen, die mit "dem Virus" leben. Heute sind es mehr als zwanzig regelmässige Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die vor sich und vor anderen über ihre Krankheit reden, in den wöchentlichen Sitzungen über Freude und Leid in ihrem Leben mit HIV austauschen und sich gegenseitig beistehen.



Fachkundige Pflege "normalisiert" die Krankheit

Monika Schwab Zimmer begleitet sie auch in die Dörfer, wo sich – oftmals im Anschluss an den sonntäglichen Gottesdienst – die Menschen treffen, um von Mitgliedern der Gruppe für einen offenen Umgang mit Aids ermutigt zu werden.

Krankheit "normalisieren"

Aids hat in den vergangenen zwanzig Jahren die Welt – und vor allem den südlichen Teil Afrikas – gewaltig verändert. So sind rund 12 Prozent aller Kinder Namibias Aids-Waisenkinder. Das Land wird in den nächsten 15 Jahren mehr als einen Viertel der arbeitenden Bevölkerung durch Aids verlieren. Ist der Kampf gegen Aids eine aussichtslose Sache? Nein, sagt Monika Schwab. "Im Moment fliesst in Namibia viel Geld in den Kampf gegen die Krankheit. Die Medikamente, die 'helfen' können, werden auch in Namibia langsam erschwinglich für alle." Es brauche professionelle Ärzte, welche die Medikamente richtig dosieren und abgeben können. Mit solchen Massnahmen könne die Krankheit "'normalisiert" werden. Das heisst: Menschen können darüber reden, können sagen, dass sie den Virus in sich tragen.

Monika Schwab

40 Jahre Interteam

Das Hilfswerk Interteam wurde 1964 als Zweig des Schweizerischen Katholischen Missionsrates, einem Organ der Schweizer Bischöfe, gegründet. Interteam ist heute ein eigenständiger Verein. Er rekrutiert seine Entwicklungshelfer aus Fachkräften, die als Freiwillige in der Dritten Welt tätig sein wollen.

An einem Symposium zum 40-jährigen Bestehen von Interteam am 21. September in Bern debattieren Fachleute mit ganz unterschiedlichem Background über die "personelle Entwicklungszusammenarbeit". (kipa

Daten & Termine

8./9. Oktober. – Rund 400 junge Erwachsene werden zur vierten Einsiedler Jugendwallfahrt (Juwa) erwartet. Diese will traditionelle Wallfahrtselemente wie Eucharistiefeier und Fusswallfahrt mit neuen Elementen wie Ateliers und Podiumsgespräch verbinden. Die ersten drei Durchführungen stiessen auf grosses Interesse. Die religiöse Ausrichtung und das attraktiven Konzept spreche die Bedürfnisse junger Menschen an, schreibt die Klostergemeinschaft Einsiedeln. (kipa)

14. Januar 2005. – Horst-Eberhard Richter heisst der Hauptredner am nächsten Forum der Caritas Schweiz. Aufgrund seiner Erfahrungen im 2. Weltkrieg setzt sich der deutsche Psychoanalytiker, Psychiater, Sozialphilosoph und Warner vor Atomwaffen für eine pazifistische Welt ein. Das Forum von Caritas für Kader und Mitarbeitende staatlicher, privater und kirchlicher Institutionen im Sozialbereich findet am 14. Januar 2005 in Bern statt. Das Thema der Tagung heisst "Sind wir eine Gesellschaft von Einsamen?" (kipa)

Impressum

Redaktion dieser Ausgabe:
Georges Scherrer
Kipa-Woche erscheint jeden Dienstag und wird von der Katholischen Internationalen Presseagentur in Freiburg (Schweiz) herausgegeben.
Kipa-Woche, Postfach 73, Boulevard de Pérolles 36, CH-1705 Freiburg
Telefon: 026 426 48 21, Fax: 026 426 48 00,
kipa@kipa-apic.ch, www.kipa-apic.ch
Abonnemente:
Telefon: 026 426 48 31, Fax: 026 426 48 30
administration@kipa-apic.ch
Jahresabonnement: Fr. 125.- (inkl. MWST),
per E-Mail als PDF-Datei Fr. 65.-.
Für Zahlungen: Post-Konto 17-337-2
Ein Nachdruck (ganz oder teilweise) in Publikationen ist honorarpflichtig und nur mit Quellenangabe möglich.

einheitlichen Glaubens» des Russischen Messias Vissarion (Sergej Torops) sowie die Instrumentalisierung von hyperaktiven Kindern als «Indigo-Kinder». Zusammenfassend interpretierte er die aufgezeigten Tendenzen als Ambivalenzen; esoterische Tendenzen sind namentlich anthropozentrisch, sie interpretieren das Böse weg und widerspiegeln säkulares Denken wie die Verwirklichung des Selbst.

Eine besondere Form von Utopie sind die *UFO-Bewegungen* (UFO = Unidentified Flying Objects), die der Psychologe Dieter Sträuli (Universität Zürich) in einen erhellenden Zusammenhang zu stellen vermochte. Zum einen unterschied er zwischen «Wirklichkeit» und phantasmatischem Raum; in den phantasmatischen Raum ist die Fiktion einzuordnen, das heisst Sciencefiction, Mythen und Märchen, Fantasy. Die Utopie gehört, sofern sie konkret wird, in den Bereich «Wirklichkeit», den Dieter Sträuli in Zeit und Raum unterteilt. So gibt es zum einen die mythische Vorgeschichte, die Idee des versunkenen Atlantis oder die Ideen von Erich von Däniken, und zum andern die mythischen Räume, die Idee einer Hohlwelt oder eines auf uns aufmerksam gewordenen Weltalls (UFOs). In einer historischen Betrachtung können Stadien des UFO-Mythos unterschieden werden und ist gnostisches Gedankengut auszumachen.

Weil das Centro Stefano Franscini die Monte-Verità-Tagungen logistisch und finanziell erheblich unterstützt, wird jeweils auch eine öffentliche Veranstaltung in italienischer Sprache angeboten. Im Rahmen der Utopie-Tagung sprach Franco Zambelloni (Liceo cantonale di Mendrisio) zum Thema «Zwischen Lächerlichem und Übersinnlichem: Die ‹Heimatlosen› des Traumes». Die Utopisten aller Zeiten hätten mit einem Traum von Schönheit und Vollkommenheit auf die Unzufriedenheit mit ihrer Zeit und Wirklichkeit reagiert, führte der Referent aus. Von einem «Anderswo(hin)» zu träumen und ein alternatives Projekt auszuarbeiten erwecke den Eindruck, die Utopisten stünden «abseits». Wohl gelte es, zwischen den grossen Utopien eines Platon, Thomas Morus oder Tommaso Campanella und den Erfahrungen wie jenen des Monte Verità zu unterscheiden. Die grossen Utopisten waren überzeugt, dass die soziale Organisation vor allem ein Konstrukt des Intellekts ist. Die kleinen Utopien hingegen seien destrukturiert und ohne rational programmierte Zielsetzung. Der Rationalität der Planung wird irgendeine Spiritualität vorgezogen. In beiden Fällen dürfe jedoch die Kraft des «abseits stehen» nicht unterschätzt werden, denn oft sei die Zukunft der Unzufriedenheit mit der Gegenwart entsprungen: «Utopien sind oft nur vorzeitige Wahrheiten» (Alphonse de Lamartine). Diese sind weniger Modelle einer zukünftigen Wirklichkeit als vielmehr Ausdruck des menschlichen Verlangens, von einer besseren Welt zu träumen.

«Zwischen alten Religionen und neuen Sekten»

Zwei Begegnungstage, an denen sechs Gruppen ihre Bewegung oder Gemeinschaft vorstellen und ins Gespräch bringen konnten, machten den zweiten Teil der Studientagung aus. Die eingeladenen Gruppen wurden gebeten, sich mit einem Video oder mit Folien vorzustellen, einen kurzen Text mit ihren wichtigsten Anliegen oder Visionen vorzutragen, wenn möglich einige Gedanken zu ihrer Verbindung mit dem Monte Verità zu äussern und dann zunächst mit Georg Schmid (Universität Zürich), dem Hauptleiter der Studientagung, im Sinne eines Interviews ein Gespräch zu führen und schliesslich noch auf Fragen aus dem Plenum zu antworten. Die Einladung zur Teilnahme haben nicht alle angefragten Gruppen angenommen, so dass die geführten Gespräche keine repräsentative, sondern nur eine paradigmatische Vorstellung heutiger spirituell-utopischer Gemeinschaften vermitteln konnten.

Die indische Zukunftsstadt *Auroville*[2] stellte sich als ein Experiment, ein auf Zukunft hin ausgerichtetes Ökoprojekt vor; es sei deshalb auch am «international ecological network» beteiligt. Es verbinde Spiritualität und Politik, vertrete dabei eine «postreligiöse Spiritualität» und weise eine «postdemokratische» Struktur, eine informelle Hierarchie auf; selbst die «Mutter», die französische Gefährtin des Gründers Sri Aurobindo Ghosh, Mira Alfasse, sei «postguru».

Im *Stamm der Likatier*[3], den es seit 30 Jahren in Füssen (Allgäu) gibt, leben rund 200 Stammesmitglieder, «welche die Sehnsucht nach einer neuen Lebenskultur verbindet». Innerhalb des Stammes kann die Lebensform frei gewählt werden; angestrebt wird eine umfassende Autarkie gegen aussen. Ihre Spiritualität wollen sie «in direktem Kontakt zu ihrer inneren Wirklichkeit» verwirklichen, wobei einige Mitglieder für sich eine Muttergöttin gewählt haben.

Die von Aba Aziz Makaja (Franjo Milicevic) gegründete *Komaja*[4] versteht sich als geistig-philosophisches System und geistige Gemeinschaft und bezeichnet sich als «den Weg zur strahlenden Liebe». Für Komaja typisch scheint neben esoterischem und theosophischem Gedankengut ihre «Theologie der Sexualität», die es den Mitgliedern ermöglicht, «polyamorisch» zu leben. In der engsten erotischen Lebensgemeinschaft einer «zajedna» leben zwei und mehr Erwachsene miteinander; sie können zudem in einem grösseren tantrischen Kreis mitmachen. Komaja pflegt deshalb auch Kundalini-Yoga, und nicht zufällig sind Mitglieder der Komaja auf dem Feld der Sexologie tätig.

In der von Oberto Airaudi im nördlichen Piemont gegründeten Föderation *Damanhur*[5] leben wie in einem Gemeinwesen rund 700 Mitglieder und betreiben gut 40 wirtschaftliche Unternehmen. Damanhur bezeichnet sich als das Modell, anders zu leben, das funktioniere; anders leben nicht im Sinne

BERICHT

[2] www.auroville.org/
[3] www.likatien.de/
[4] www.komaja.org/
[5] www.damanhur.org/

BERICHT

von alternativ, sondern von komplementär. Die Spiritualität beruhe auf dem konkreten Tun, sei das, «wovon ich zu leben träume». Dazu baut Damanhur seit 1977 an einem unterirdischen Tempel in einem damanhurianischen Stil.

Das Zentrum für *Experimentelle Gesellschafts-Gestaltung (ZEGG)*[6] will möglichst viele Bereiche des menschlichen Zusammenlebens erforschen und in einem Lebensexperiment so miteinander verbinden, «dass daraus der Geschmack eines anderen Lebens spürbar wird». Das Ziel der ZEGG-Gemeinschaft, in der rund 80 Erwachsene und Kinder leben, ist der Aufbau eines Tagungs- und Forschungszentrums, in dem Modellentwürfe für ein sozial und ökologisch nachhaltiges Leben erarbeitet werden. Dabei würden Beziehungsfragen mit der Fragestellung, wie im Kreis von dreissig, vierzig Menschen Vertrauen gefunden werden könne, als politische Fragen behandelt. Forschung wird im Sinne von «experimentell leben», etwas herausfinden, verstanden. Spiritualität sei etwas sehr Intimes, weshalb jede und jeder die eigenen Gedanken, Rituale und Zeremonien in den Alltag einbringe. Im ZEGG-Netzwerk sind verschiedenste Personen und Gruppen verbunden, denen die Suche nach neuen Lebensformen für Liebe und Sexualität und die Verwirklichung von innerem und äusserem Frieden gemeinsam ist. ZEGG geht auf Dieter Duhm und Sabine Lichtenfels zurück, die heute in Portugal das radikalere Projekt «Tamera. Zentrum für Humanökologie» aufbauen[7]; die referierende ZEGG-Mitarbeiterin selber besucht «Tamera» im Sinn einer Retraite regelmässig. Kinder aus der ZEGG-Gemeinschaft, die auswärts leben wollen, finden nicht zuletzt in Likatien Aufnahme.

Die letzte Gruppe war die *Freie Interessengemeinschaft für Grenzwissenschaften und Ufologie (FIGU)*[8], die sich indes als apolitisch und areligiös, als weder naturwissenschaftlich noch esoterisch ausgerichtet bezeichnet. Plejadier, Ufonen vom Planeten Erra, besuchen Eduard Albert Meier (genannt Billy oder auch BEAM) und führen ihn in ihre Geistlehre ein. Ihm wird so ein Wissen um die «vollkommene Ordnung», die «gültige Ordnung» vermittelt, wozu auch die erwünschte Grösse der Weltbevölkerung gehört.

In einer Schlussrunde wurden den Vertretern und Vertreterinnen der vorgestellten Bewegungen Fragen gestellt, die Vergleiche hätten ermöglichen können. Als absolut neu bezeichnete nur ein Vertreter der FIGU die von ihm vertretene Idee, und deshalb sich selber in dieser Runde «zwischen alten Religionen und neuen Sekten» als fehl am Platz.

Lebensreform oder Spiritualität?

Im letzten Teil der Studientagung waren Workshops zu verschiedenen Themen anberaumt. Eine Arbeitsgruppe fragte nach dem utopischen Potential des christlichen Glaubens, eine andere erwog Risiken der Kinder in utopischen Gemeinschaften, eine weitere benannte Merkmale totalitärer Strukturen, und auch über die Rolle des Propheten wurde gesprochen.

Eine gewisse Mühe mit dem utopischen Potential des christlichen Glaubens wurde mit der Doppelfrage zum Ausdruck gebracht: Kann es eine christliche Gemeinde ohne Zukunftsbezogenheit geben? Wie lange kann eine christliche Gemeinde auf Zukunft hin zu leben?

An den vorgestellten Spiritualitäten bzw. am Gottesbild der Utopisten fielen das weibliche und das kosmische Element sowie die Betonung der Erfahrung auf. Weiter zu fragen bleibt allerdings nach dem Zusammenhang von Erlebnis und Erfahrung. Angemerkt wurde aber auch, dass Utopisten mit Gottesbildern experimentieren und wie der Tabubruch spiritualisiert wird. Auch wenn ein Tabu- bzw. Regelbruch zum System gehört, wird er spirituell und nicht pragmatisch legitimiert, und dies trotz fortschreitender Säkularisierung; denn je säkularer die Gesellschaft ist, desto weniger nötig wäre eine religiöse Legitimation. Anderseits ist der spirituelle Gehalt einer Aussage nicht immer sofort erkennbar. So erinnerte Georg Schmid zum Abschluss an Merksätze des alten Monte Verità, die heute besser verstanden werden können als sie damals verstanden wurden: «Umsonst ist nur, was umsonst getan – lust- und liebelos» (Gusto Grässer). «Die Liebe ist der Übergang vom Endlichen zum Unendlichen» (Henri Oedenkoven, 1905).

Rolf Weibel

[6] www.zegg.de/
[7] www.tamera.org/
Zu den weltanschaulichen Wurzeln von Dieter Duhm: www.ottomuehl.at
[8] www.figu.org/

Wir waren dabei, Ihr wart dabei!

Das 1. Nationale katholische Jugendtreffen mit dem Besuch des Papstes, das am 5. und 6. Juni 2004 in Bern stattfand, war ein besonderes Ereignis für unsere Kirche und für unser Land. Die Medien und die persönlichen Zeugnisse haben gezeigt, dass dieses Treffen bei zahlreichen Jugendlichen wie auch bei Katholikinnen und Katholiken, die zum Teil im Vorfeld mit Skepsis dem Ereignis gegenüberstanden, einen positiven Eindruck hinterlassen hat. Die Verantwortlichen und jugendlichen Organisatoren der verschiedenen Komitees möchten sich auf diesem Weg bei allen bedanken, die ihnen auf irgendeine Weise geholfen haben.

Die Folgen des Ereignisses auf spiritueller, moralischer, sozialer oder kirchlicher Ebene sind schwierig zu bemessen. Wir können aber sagen, dass die katholischen Jugendlichen mit Enthusiasmus zurückgekehrt sind und heute ihr Engagement auf verschiedene Art und Wiese weiterleben möchten. Die Unterstützung, die sie von der Mehrheit der Gläubigen erhalten haben, ist denn eine Ermutigung für die Organisationen, Jugendbewegungen, Gemeinschaften und Pfarreien.

Auf materieller Ebene war der Eintrittspreis von nur 40 Franken pro Person ein Geschenk an die Jugendlichen, das sehr geschätzt wurde. Es ist aber so, dass der durch das Geschenk verursachte finanzielle Mehraufwand noch nicht voll ausgeglichen werden konnte. Es fehlen noch ca. 900 000 Franken.

Wir möchten deshalb alle dazu einladen, die Jugendlichen mit einem finanziellen Beitrag auf das Postkonto CCP 17-267188-9 mit dem Vermerk «Rencontre nationale des jeunes catholiques, Fribourg» zu unterstützen. Dabei denken wir auch an die Hunderttausenden von Fernsehzuschauerinnen und Fernsehzuschauern, die über die Medien sowohl am Samstagnachmittag wie auch an der Sonntagsmesse teilnehmen konnten.

Wir waren dabei, Ihr wart dabei, vor Ort oder in Gedanken. Aus diesem Grund bitten wir Sie um Ihre Hilfe. Ein grosses Dankeschön schon im Voraus!

Die Schweizer Bischöfe

AMTLICHER TEIL

ALLE BISTÜMER

Kommunionempfang durch Personen, die aus schwerwiegenden Gründen kein normales Brot und keinen normalen Wein zu sich nehmen können

In einem Schreiben an den Präsidenten der Schweizerischen Bischofskonferenz (SBK) vom 24. Juli 2003 hat die Kongregation für die Glaubenslehre erläuternde Richtlinien für den Kommunionempfang durch Personen, die kein normales Brot und keinen normalen Wein zu sich nehmen können, veröffentlicht. Wir dokumentieren die wesentlichen Aussagen dieses Schreibens:

A. Verwendung von Brot mit wenig Gluten und von Traubensaft

1. Hostien, die überhaupt kein Gluten enthalten, sind für die Eucharistie ungültige Materie.
2. Hostien, die wenig Gluten enthalten, jedoch so viel, dass die Zubereitung des Brotes möglich ist ohne fremdartige Zusätze und ohne Rückgriff auf Vorgangsweisen, die dem Brot seinen natürlichen Charakter nehmen, sind gültige Materie.
3. Sowohl frischer als auch konservierter Traubensaft, dessen Gärung durch Vorgangsweisen unterbrochen wurde, die nicht dessen Natur verändern (zum Beispiel durch Einfrieren), ist für die Eucharistie gültige Materie.

B. Kommunion unter nur einer Gestalt oder mit ganz wenig Wein

1. Ein Gläubiger, der an Zöliakie leidet und dem es nicht möglich ist, unter der Gestalt des Brotes, auch nicht des Brotes mit wenig Gluten, zu kommunizieren, kann unter der Gestalt des Weines allein die Kommunion empfangen.
2. Bei der Konzelebration kann ein Priester, der nicht in der Lage ist, unter der Gestalt des Brotes, auch nicht des Brotes mit wenig Gluten, zu kommunizieren, mit Erlaubnis des Ordinarius die Kommunion unter der Gestalt des Weines allein empfangen.
3. Bei der Konzelebration darf ein Priester, der überhaupt keinen Wein zu sich nehmen kann, mit Erlaubnis des Ordinarius unter der Gestalt des Brotes allein kommunizieren, wenn es schwierig sein sollte, Traubensaft zu besorgen oder aufzubewahren.
4. Wenn ein Priester nur ganz wenig Wein zu sich nehmen kann, soll die eventuell übrige Gestalt des Weines bei der Einzelzelebration von einem Gläubigen konsumiert werden, der an dieser Eucharistie teilnimmt.

C. Allgemeine Normen

1. Die Ordinarien sind zuständig, einzelnen Gläubigen oder Priestern die Erlaubnis zu gewähren, Brot mit wenig Gluten oder Traubensaft als Materie für die Eucharistie zu verwenden. Die Erlaubnis kann ständig gewährt werden, solange die der Erlaubnis zugrunde liegende Situation andauert.
2. Für den Fall, dass der Hauptzelebrant berechtigt ist, Traubensaft zu verwenden, soll für die Konzelebranten ein Kelch mit normalem Wein vorbereitet werden. Wenn der Hauptzelebrant berechtigt ist, Hostien mit wenig Gluten zu verwenden, sollen die Konzelebranten die Kommunion unter der Gestalt normaler Hostien empfangen.
3. Wenn ein Priester nicht in der Lage ist, unter der Gestalt des Brotes, auch nicht des Brotes mit wenig Gluten, zu kommunizieren, kann er nicht allein die Eucharistie feiern und auch nicht einer Konzelebration vorstehen. (Die Ziffern 4.–7. enthalten Hinweise für die Bischöfe.)

In diesem Zusammenhang wird an die Empfehlung des Ständigen Rates der Deutschen Bischofskonferenz vom 24. Juni 1996 erinnert (Abl. 1996, S. 46): «Nach der Feststellung kompetenter medizinischer Fachleute können Zöliakiekranke Hostien aus Weizenstärke, ‹Cerestar›, problemlos kommunizieren. Diese Hostien enthalten nur einen geringen Anteil an Gluten, der auch für besonders empfindliche Kranke keine gesundheitlichen Nachteile mit sich bringt. Die empfohlenen Hostien können bei der Firma Franz Hoch GmbH, Hostien- und Oblatenfabrik, Postfach 1465, 63884 Miltenberg (Telefon 09371/9794-0, Fax 09371/9794-27, E-Mail info@hoch-oblaten.de), bezogen werden.»

Um die Erlaubnis zu erhalten, sei es glutenfreie Hostien oder Traubensaft zu kommunizieren, wenden sich die betroffenen Gläubigen an den zuständigen Generalvikar.

Da die Firma Franz Hoch nur grössere Mengen liefert, können die betroffenen Gläubigen in der Schweiz diese glutenfreie Hostien in kleinen Mengen beziehen bei Frau Wilma Krucker, Kapellstrasse 15 B, 8847 Egg (SZ), Telefon 055 412 85 62.

Sekretariat
der Schweizer Bischofskonferenz

BISTUM BASEL

Ernennung

Dr. *Bruno Strassmann-Schanes* als Gemeindeleiter für die Pfarrei St. Theodul und Theodor Littau (LU) per 12. September 2004.

Ausschreibungen

Die auf den 1. Februar 2005 vakant werdende Pfarrstelle *Oberwil* (ZG) wird für einen Gemeindeleiter oder eine Gemeindeleiterin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben (siehe Inserat).

Die vakante Pfarrstelle *Neudorf* (LU) im Seelsorgeverband Beromünster-Neudorf wird für einen Pfarrer oder einen Gemeindeleiter/eine Gemeindeleiterin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben (siehe Inserat).

Interessierte Personen melden sich bitte bis 15. Oktober 2004 beim Diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, oder per E-Mail personalamt@bistum-basel.ch.

Patronatsfest der St.-Ursen-Kathedrale, hl. Urs und Viktor, Bistumspatrone Bistum Basel, in Solothurn

Mittwoch, 29. September 2004/Vorabend

19.30 Uhr: Vortrag im Pfarrsaal in deutscher Sprache von Erzbischof Dr. Simon Ntamwana, von Gitega, Burundi: «Versöhnung und Frieden in der Region der grossen Seen Afrikas.»

Donnerstag, 30. September 2004

10.00 Uhr: Festgottesdienst mit Diözesanbischof Dr. Kurt Koch. Die Predigt hält Erzbischof Simon Ntamwana, Gitega, Burundi. Anschliessend Apéro auf der St.-Ursen-Terrasse.

15.00 Uhr: Vesper mit Reliquienverehrung hl. Urs und Viktor in der St.-Ursen-Kathedrale.

Alle Gläubigen sind ganz herzlich zu diesem Fest in der St.-Ursen-Kathedrale, Solothurn, eingeladen. Priester, die konzelebrieren möchten, bringen Albe und rote Stola mit.

16.00 Uhr: Generalversammlung des Vereins Pro Kathedrale St. Urs und Viktor im Pfarrsaal des Pfarrhauses St. Ursen. Mitglieder und zukünftige Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand des Vereins Pro Kathedrale St. Urs und Viktor

Für das Dompfarramt St. Ursen:
Stadtpfarrer *Paul Rutz*

Für das Bischöfliche Ordinariat:
P. Dr. *Roland-Bernhard Trauffer*, Generalvikar

Im Herrn verschieden
Josef Frei, emeritierter Pfarrer, Ehrendomherr, Arbon

Am 5. September 2004 starb in Arbon Ehrendomherr Josef Frei. Am 16. November 1921 in Teufen geboren, empfing der Verstorbene am 1. Juli 1947 in Solothurn die Priesterweihe. Von 1947–1956 war er Vikar in der Pfarrei St. Anton Basel und wirkte hernach als Pfarrer für die Pfarrei Arbon (TG) von 1956–1989. Von 1989–2004 stand er als Kaplan im Einsatz der Kaplanei Bürglen (TG). Zudem trug er Verantwortung als Dekan des Dekanates Arbon von 1974–1989 und als Feldprediger-Dienstchef. Er wirkte als Regionaldekan der Bistumsregion des Kantons Thurgau von 1989–1994. Von 1990–1998 war er nichtresidierender Domherr des Standes Thurgau. 1998 wurde er zum Ehrendomherrn ernannt. Seinen Lebensabend verbrachte der Ehrendomherr als Seelsorger in Bürglen (TG). Er wurde am 10. September 2004 in Arbon (TG) beerdigt.

BISTUM ST. GALLEN

Internet-Forum wurde aufgeschaltet

Im Zuge einer Neuüberarbeitung der Website des Bistums St. Gallen wurde ein Internet-Forum eingerichtet. Es ist als Link auf der Startseite von www.bistum-stgallen.ch zu finden. Anregungen, Kritik, Lob und Diskussion zu Kirchen- und Gesellschaftsfragen sind neu auch online möglich. Bischof Ivo Fürer und die ganze Bistumsleitung sind interessiert daran, den Puls der kirchlichen Basis zu spüren. Das Internet ist in nur zehn Jahren zu einem selbstverständlichen Medium geworden, das heute rund 35 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer fast täglich nutzen. Der Bischof und sein Team sind überzeugt, dass die katholische Kirche auf diese Möglichkeit der Kommunikation nicht verzichten darf. Vor allem jüngere Leute verschicken heute nur noch selten Briefe. Sie mailen. Das Internet-Forum ermöglicht eine spontane und unkomplizierte Meinungsäusserung. Zu diesem Schritt ermuntert hat zusätzlich die Beobachtung des Internet-Gästebuches im Bistum Basel (www.bistum-basel.ch/gaestebuch), wo ein intensiver, sehr offener Meinungsaustausch stattfindet.

Sabine Rüthemann

BISTUM CHUR

Ernennungen

Diözesanbischof Amédée Grab ernannte:
Dirk Jasinski, bisher Pfarradministrat der Pfarreien Andiast und Siat (GR), neu zum Pfarrer dieser zwei Pfarreien;
Ephraim Umoren, bisher priesterlicher Mitarbeiter in der Pfarrei Glattfelden-Eglisau, zum Vikar der Pfarreien Glattfelden-Eglisau, Embrach und Bülach(ZH);
Ferenc Vizauer, Ungarn-Seelsorger in Zürich, zusätzlich zum Pfarradministrator der Pfarrei Bruder Klaus in Zürich.

Bischöfliche Kanzlei

BÜCHER

Neue Wege zum Glück – ein Medienpaket

«Mit uns wirst du happy» titelt das neue Unterrichtsmedium zum Thema «Sekten». Herausgegeben vom ökumenischen Medienladen in Zürich orientiert ein Kurzspielfilm, kombiniert mit einem Dokumentarfilm sowie einer ausführlichen Arbeitshilfe Jugendliche und Erwachsene in der Welt der Sekten und der religiösen Sondergemeinschaften.

Dario leidet unter der Anonymität der Universität. Zudem hat ihn seine Freundin verlassen, ein Freund versetzt. Er trifft auf die aufgeschlossene Sybille, die ihn – völlig unverbindlich – zu den Treffen der «Disciples» einlädt. Dario steigt ein, doch schon bald kommen ihm Zweifel: Stimmt es, was ihm sein Freund erzählt – sind die «Disciples» eine «üble Sekte»? Dario sucht nach seinem eigenen Weg. Wie er sich entscheidet, bleibt offen. Der Anspielfilm «Mit uns wirst du happy» (Länge: 30 Minuten) schildert anhand einer fiktiven Geschichte die typischen Wesensmerkmale der Begegnung mit einer Sekte.

Der Dokumentarfilm «Und – wie wars?» (Länge: 25 Minuten) belegt die im Spielfilm vorgestellten Szenen mit konkreten Beispielen aus der Realität ehemaliger Sektenmitglieder. Was der Spielfilm eher allgemein anspricht, verbinden zwei Frauen und zwei Männer aufgrund ihrer Erfahrungen konkret mit den Scientologen und anderen Sekten.

Das Medienpaket wird abgerundet durch eine umfangreiche Begleitbroschüre von Markus Baumgartner und Georg Otto Schmid. Basisinformationen definieren den Sektenbegriff, konkrete Beispiele befassen sich mit Scientology, der Mun-Bewegung (ehemals: Vereinigungskirche), den Zeugen Jehovas und anderen Gemeinschaften. Ebenso werden Gruppierungen mit sektenähnlichem Auftreten beschrieben wie die ICF (International Christian Fellowship). Darüber hinaus erleichtern didaktische Tipps sowie konkrete Unterrichtsvorschläge mit Arbeitsblättern den Einsatz in Schule und Erwachsenenbildung.

Herausgeber des Medienpaketes ist der Medienladen Zürich, Auftraggeber sind der Katholische Mediendienst und die Reformierten Medien. Begleitet wurde die Arbeit durch die Katholische Arbeitsgruppe «Neue religiöse Bewegungen» sowie die Evangelische Informationsstelle «Kirche – Sekten – Religionen». Die Filme werden als DVD oder Video angeboten.

Zu beziehen ist das Medienpaket zum Preis von Fr. 98.– (Verleihstellen Fr. 168.–) im Medienladen, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, www.medienladen.ch .

Peter Weskamp

Gottesdienstqualität

Paul M. Zulehner, Markus Beranek, Sieghard Gall und Markus König, Gottvoll und erlebnisstark. Für eine Kultur und Qualität unserer Gottesdienste. Schwabenverlag, Ostfildern 2004, 120 Seiten.

Leere Kirchenbänke am Sonntag und daneben ein boomender Markt für Spiritualität und Individualfrömmigkeit! Haben die Kirchen ihre Anziehungskraft verloren?

Der Leiter des Instituts für Pastoraltheologie in Wien, Paul M. Zulehner, hat mit einigen Mitarbeitern aus der pastoralen Praxis und aus der akademischen Umgebung die Qualität der sonntäglichen eucharistischen Gottesdienste in der Stadt Wien und ihrer Umgebung untersucht. Dabei haben sich drei Wiener Stadtpfarreien als geeignete Pilotprojekte speziell angeboten.

Die Kernfragen waren schliesslich: Haben die Kirche und ihre Gottesdienste an spiritueller Kraft verloren? Ist die innere Qualität dieser Feiern so schwach, dass Suchende zwar eine wortreiche Rede über Gott, nicht aber die Berührung mit dem Geheimnis Gottes finden?

Wer die eigene Gottesdienstpraxis überprüfen will, findet in diesem Buch nicht nur anregende Beobachtungen und Analysen, sondern auch Hinweise, wie der Gottesdienst zu dem werden kann, wie er sein soll: menschennah, gottvoll und erlebnisstark.

Leo Ettlin

Kampf gegen Kinderprostitution

Jochen Reidegeld, Christoph Metzelder, Sebastian Kehl, Das zer-

brechliche Paradies. Wo Kinder zur Ware werden. Mit einem Vorwort von Dieter Kürten und Bildern von Maria Kuhlmann. Don Bosco Verlag, München 2003, 104 Seiten.
Kinder sind fast für jeden Menschen eine Quelle der Freude. Das Bewusstsein, dass Kinder unseres Schutzes und unserer Liebe bedürfen, ist bei den Erwachsenen tief verwurzelt. Um so tiefer erschüttert es uns, wenn wir erfahren, dass Kindern und Jugendlichen dieser Schutz nicht zuteil wird. Das Leid, das durch die Kinderprostitution den Minderjährigen angetan wird, ist gross und weltweit verbreitet.
Der Hauptautor dieses Buches, Jochen Reidegeld, ist in Sri Lanka auf dieses Problem gestossen, als man ihm, dem Priester, einen Knaben zum Kauf anbot. Dieser Schock liess ihn nicht mehr los. Er lernte das weltweite Ausmass dieses Problems kennen mit den unaustilgbaren psychischen Leiden bei den Opfern. In seiner Heimat, im Münsterland, gründet er eine Fördergruppe, startet Aktionen und sammelt Spenden. Mit Vertretern der Politik, der Wirtschaft und der Medien entsteht ein Netzwerk von Hilfsstellen, die Projekte gegen Kinderprostitution in Sri Lanka, auf den Philippinen, in Osteuropa und Deutschland unterstützen. Zwei nationale deutsche Fussballer aus dem Verein Borussia Dortmund, Christoph Metzelder und Sebastian Kehl, sind Mitarbeiter dieses Buches. Die Fussballprofis und der katholische Kaplan bilden im Kampf gegen die Kinderprostitution ein eingeschworenes Team. *Leo Ettlin*

Autorin und Autoren dieser Nummer
Hans Danioth, lic. iur.
Hagenstrasse 13, 6460 Altdorf

Dr. P. *Leo Ettlin* OSB
Marktstrasse 4, 5630 Muri

Dr. *Marie-Louise Gubler*
Aabachstrasse 34, 6300 Zug

Joachim Müller
Wiesenstrasse 2, 9436 Balgach

Dr. *Rolf Weibel*
Turmatthof 54, 6370 Stans

Peter Weskamp
Leiter Medienladen
Badenerstrasse 69, Postfach
8026 Zürich

Schweizerische Kirchenzeitung
Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Mit Kipa-Woche

Redaktion
Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041 429 53 27
Telefax 041 429 52 62
E-Mail skzredaktion@lzfachverlag.ch
Internet: http://www.kath.ch/skz

Redaktionsleiter
Dr. *Urban Fink-Wagner*

Redaktionskommission
Prof. Dr. *Adrian Loretan* (Luzern)
Abt Dr. *Berchtold Müller OSB* (Engelberg)
Pfr. *Heinz Angehrn* (Abtwil)

Herausgeberin
Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz (DOK)

Herausgeberkommission
Generalvikar Dr. P. *Roland-Bernhard Trauffer* OP (Solothurn)
Pfr. *Luzius Huber* (Kilchberg)
Pfr. Dr. P. *Victor Buner* SVD (Amden)

Verlag
LZ Fachverlag AG
Maihofstrasse 76, 6002 Luzern
E-Mail info@lzfachverlag.ch
Ein Unternehmen der **LZ medien**

Stellen-Inserate
Telefon 041 429 52 52
Telefax 041 429 53 67
E-Mail skzinserate@lzfachverlag.ch

Kommerzielle Inserate
Telefon 041 370 38 83
Telefax 041 370 80 83
E-Mail hj.ottenbacher@gmx.net

Abonnemente
Telefon 041 429 53 86
E-Mail skzabo@lzfachverlag.ch

Abonnementspreise
Jährlich Schweiz: Fr. 148.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Studentenabo Schweiz: Fr. 89.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Einzelnummer: Fr. 3.–
zuzüglich Versandkosten

Gesamtherstellung
Multicolor Print AG / Raeber Druck

Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.
Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Freitag der Vorwoche.

Die beiden Pfarreien **St. Marien** und **Allerheiligen** in Basel suchen einen oder eine

Jugendseelsorger/-in (50%)

Wir wünschen uns:
- einen gläubigen, praktizierenden katholischen Christen resp. eine Christin
- eine theologische Ausbildung ist wünschenswert, sie kann aber auch berufsbegleitend erworben werden
- einen kontaktfreudigen Menschen, der gerne mit Jugendlichen arbeitet und organisatorische sowie pädagogische Fähigkeiten mitbringt

Wir bieten eine abwechslungsreiche, langfristige Anstellung in zwei katholischen Gemeinden. Die Stelle beinhaltet die Mitarbeit an der 1. Kommunionvorbereitung und am Firmunterricht. Zudem gehört die Betreuung der Jugendgruppen der beiden Pfarreien dazu.

Die Entlöhnung erfolgt gemäss den Richtlinien der RKK Basel.

Ihre Bewerbungsunterlagen schicken Sie bitte bis zum 30. Oktober 2004 an: Herrn Hans-Peter Roth, General-Guisan-Strasse 69, 4054 Basel.

STIFTUNG SZONDI INSTITUT

Angewandte schicksalspsychologische Beratung

Eine Fortbildung für Fachleute in der Seelsorge, im Sozial- und Gesundheitswesen

Erwerbung psychologisch fundierter Beratungskompetenz
Aufbau in zwei Jahres-Modulen, Beginn: Mitte Januar 2005

Informieren Sie sich näher unter: www.szondi.ch
oder nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Stiftung Szondi-Institut, Krähbühlstrasse 30, 8044 Zürich
Telefon 01 252 46 55, Fax 01 252 91 88, E-Mail info@szondi.ch

Theologin (Dritter Bildungsweg)

mit mehrjähriger Pfarreierfahrung, macht eine Pause und sucht Teilaufträge in den Bereichen Predigtwochenend-Aushilfe, Aushilfe im Religionsunterricht, vorübergehende Stellvertretung in der Pfarreileitung, Erwachsenenbildung oder Kursangebote. Mögliche Einsätze im Raum Aargau–Luzern–Zug–Zürich.

Anfragen oder Kontaktaufnahme unter Chiffre 6224, Schweizerische Kirchenzeitung, Postfach 4141, 6002 Luzern.

KAN
Katholische
Arbeitsstelle Nidwalden

Römisch-katholische
Landeskirche
Nidwalden

Ressortleitung Katechese 50%-Stelle

Die Katholische Arbeitsstelle Nidwalden KAN ist eine eigenständige Institution der Römisch-katholischen Landeskirche Nidwalden. Als solche unterstützt sie als Fach-, Impuls- und Dienstleistungsstelle mit den Bereichen Katechese, Jugendseelsorge, Firmung ab 18, Erwachsenenbildung, Pastoralplanung und Pfarreiblatt schwergewichtig die Aktivitäten des Dekanats Nidwalden und der dazugehörigen Pfarreien und Kaplaneien. Darüber hinaus erbringt sie Leistungen für verschiedene Gruppierungen und Verbände.

Auf den Beginn des Schuljahres 2005/2006 suchen wir eine Nachfolgerin/einen Nachfolger für unseren langjährigen Ressortleiter «Katechese».

Tätigkeitsbereiche:
- Weiterbildung von Katechetinnen und Katecheten im Kanton Nidwalden – Konzeption, Organisation
- Beratung von Katechetinnen, Katecheten und Kirchgemeinden
- Innerschweizer Ausbildungskurs zum Katecheten, zur Katechetin – Mitleitung
- Heimgruppenunterricht HGU (1. Primarklasse) / Ausbildung und Betreuung von Heimgruppenleiterinnen – Hauptverantwortung
- Bibliotheksführung
- Kommissionsarbeit – Leitung Katechetische Kommission Nidwalden, Mitarbeit Diözesane Katechetische Kommission DKK
- Öffentlichkeitsarbeit
- Mitarbeit im KAN-Team
- administrative Tätigkeiten

Anforderungen:
- katechetische Ausbildung (KIL/RPI Luzern, Universität oder andere höhere religionspädagogische Ausbildung)
- mehrere Jahre Berufserfahrung
- Weiterbildung in Beratung und Begleitung (oder ausgewiesene Erfahrung)
- Erfahrung im Kurswesen (Methodik, Didaktik, Spiritualität)
- Teamfähigkeit

Die Ressortleitung «Katechese» ist als 50%-Stelle konzipiert (evtl. kombinierbar mit einer andern Aufgabe im Kanton Nidwalden).

Beginn der Tätigkeit: 1. September 2005 (oder nach Absprache).

Nähere Auskünfte: Markus Limacher, Ressortleiter «Katechese», Telefon 041 610 74 47.

Bewerbung bis 15. Oktober 2004 an: Alois Bissig, Präsident Römisch-katholische Landeskirche Nidwalden, Panoramastrasse 2, 6373 Ennetbürgen.

ARS PRO DEO
RICKENBACH AG
EINSIEDELN
LUZERN

Spezialhaus für
Christliche Kunst

www.arsprodeo.ch
info@arsprodeo.ch

Tradition für die Zukunft

Am Klosterplatz
in Einsiedeln
Tel. 055 412 27 31

Bei der Hofkirche
in Luzern
Tel. 041 410 33 18

Die katholische Pfarrei St. Agatha, Neudorf (LU), sucht

Pfarrer oder Gemeindeleiter/ Gemeindeleiterin (50–100%)

Wir bieten:
- eine überschaubare, offene und aufgeschlossene Pfarrei
- Toleranz, Offenheit für Freiraum
- die Unterstützung eines aktiven Pfarreilebens von Kirchenrat, Pfarreirat, Katechetinnen, bereits bestehenden Pfarreigruppen und Vereinen
- ein zentral und ruhig gelegenes Pfarrhaus mit Pfarreisekretariat
- Möglichkeit für eine Zusammenarbeit mit der Nachbarpfarrei Beromünster

Wir erwarten:
- kompetente Führung der Pfarrei
- aufgeschlossene, innovative und teamfähige Persönlichkeit
- eine Person, welche die Verantwortung für ein aktives Pfarreileben wahrnimmt
- Kontaktpflege zu allen Bevölkerungsschichten, speziell zu den Jugendlichen in der Pfarrei
- Bereitschaft zur Erteilung von Religionsunterricht ist erwünscht
- Ortsansässigkeit erwünscht

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung direkt an die untenstehende Adresse oder an das Bischöfliche Personalamt, Baselstrasse 58, Postfach, 4501 Solothurn.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Kirchenratspräsident, Herr Othmar Herzog, gerne zur Verfügung. Wir freuen uns, Sie bald kennen zu lernen. Selbstverständlich behandeln wir Ihr Interesse mit absoluter Diskretion.

Kirchenratspräsident Othmar Herzog, Mürgi, 6025 Neudorf, Telefon 041 930 18 05.

MIVA

1932 als Schweizer Missions-Verkehrs-Aktion gegründet, beschafft MIVA noch heute Transportmittel für Länder der Dritten Welt. Die Kilometer-Rappen-Club-Mitglieder zahlen – im Zeichen der Solidarität – freiwillig einen Rappen pro zurückgelegten Fahrkilometer (ISO 9001:2000 Zertifikat).

Weitere Informationen erhalten Sie vom Sekretariat in Wil
Postfach 351, 9501 Wil, Telefon 071 912 15 55, Fax 071 912 15 57 Gratisinserat

UniversitätsSpital Zürich USZ
Katholische Seelsorge

Infolge frühzeitiger Pensionierung der Vorgängerin suchen wir zur Ergänzung unseres Spital-Seelsorge-Teams eine

Spitalseelsorgerin (65%)

Schwerpunkt Frauenheilkunde am UniversitätsSpital Zürich.

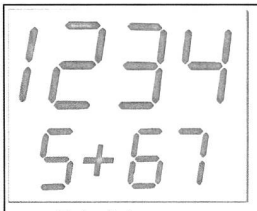
Amtsantritt:
1. Januar 2005 oder nach Vereinbarung.

Voraussetzungen:
Theologiestudium, Zusatzausbildung CPT/KSA oder vergleichbare Qualifikation.

Ideelle Grundlage für die Tätigkeit ist das projektierte Konzept für katholische Spitalseelsorge im Kanton Zürich (Bezug: Sekretariat Kath. Zentralkommission, Hirschengraben 66, 8001 Zürich).

Auskunft:
Markus Zweifel, Leiter Kath. Pfarramt USZ, Rämistrasse 100, 8091 Zürich, Telefon 01 255 31 51.

Ihre Bewerbung würde uns freuen; sie ist bis zum 31. Oktober 2004 zu richten an den Personalbeauftragten der Pfarrei Liebfrauen: Vital Lutz, Zehnderweg 9, 8006 Zürich.



Ultraflacher Liedanzeiger

- **nur 8mm dick**, aufzuhängen wie ein Bild
- helles leicht lesbares Zahlenbild auch bei direkter Sonneneinstrahlung
- automatische Helligkeitsregelung
- Ablesewinkel ca. 170 Grad
- wartungsfreie, geräuschlose LED-Anzeige
- über die Fernbedienung kann der ganze Gottesdienst eingespeichert und auf Knopfdruck abgerufen werden.
- **attraktiver Preis**, keine Installationskosten

zum Beispiel:
Liedanzeige FA10G** (lesbar bis ca. 40m) und **Funkfernbedienung FB10
nur Fr. 2'388.–

seis akustik
...damit die Botschaft ankommt!
www.musicreativ.ch

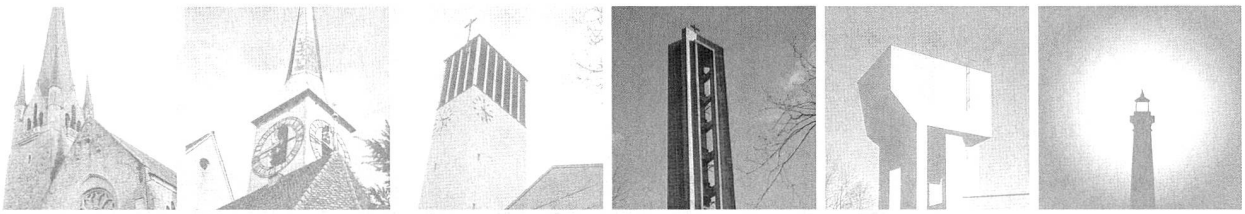
Generalvertrieb für die Schweiz:
musiCreativ Pro Audio AG
Tödistrasse 54, 8810 Horgen
Telefon: 01 725 24 77 Fax: 01 726 06 38

IN 40 SPRACHEN WELTWEIT AM PULS DER ZEIT
Gratisinserat
RADIO VATIKAN
Deutsch: 16.00, 20.20 und 6.20 Uhr
Mittelwelle 1530 kHz
Kurzwellen 5880, 7250, 9645 kHz
www.radiovaticana.org

Ökumenische Akademie
Nidelbad/Zürich

Lebensschule 40plus

Zweijährige Begleitung im Selbstwerdungsprozess für Menschen ab 40 Jahren
mit **Anselm Grün, Ingrid Riedel u.a.**
Info und Anmeldung:
E. Schneider
Tel. / Fax: 0041 52 624 87 05
E-Mail:
elsbeth.schneider@gmx.ch



Katholische Kirchgemeinde Zug

Die Pfarrei Bruder Klaus in Oberwil/Zug sucht per 1. Februar 2005 oder nach Vereinbarung einen/eine

Gemeindeleiter oder Gemeindeleiterin

Die am Zugersee gelegene selbständige Pfarrei zählt etwa 1350 Katholiken und gehört zu den vier zugerischen Stadtpfarreien.

Sie verfügen über ein abgeschlossenes Theologiestudium mit Berufserfahrung. Sie können begeistern und sind offen für Anliegen der Jugend und Familien, aber auch der älteren Pfarreimitglieder. Sie besitzen eine integrative Persönlichkeit mit viel Sinn für Gemeinschaft und gestalten das Pfarreileben aktiv mit.

Bei der Tätigkeit in unserer Gemeinde werden Sie mit dem Pfarreiteam und mit vielen verschiedenen Personengruppen in Oberwil zusammenarbeiten: engagierten Laien, pfarreilichen Gruppierungen sowie dem Pfarreirat. Daneben pflegen Sie Kontakt zu den anderen Zuger Pfarreien, zur Diakoniestelle/Sozialberatung sowie zum Kirchenrat .

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den jetzigen Stelleninhaber, Diakon Markus Burri (Telefon 041 726 60 12, markus.burri@kath-zug.ch), oder an den Präsidenten des Pfarreirates, Thomas Siegen (Tel. 041 712 10 69, thomas@siegen.ch).

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an das Personalamt des Bistums Basel, Baselstrasse 58, Postfach, 4501 Solothurn.

38/16. 9. 2004

AZA 6002 LUZERN

Schweizer
Opferlichte EREMITA
direkt vom Hersteller

- in umweltfreundlichen Bechern – kein PVC
- in den Farben: rot, honig, weiss
- mehrmals verwendbar, preisgünstig
- rauchfrei, gute Brenneigenschaften
- prompte Lieferung

LIENERT-KERZEN AG
Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Tel. 055/412 23 81
Fax 055/412 88 14

LIENERT KERZEN

Helfen Sie mit
...Frauenprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika zu unterstützen.
Postkonto **60-21609-0**

SKF
Schweizerischer Katholischer Frauenbund SKF
Burgerstrasse 17, 6000 Luzern 7
Tel 041-226 02 25, www.frauenbund.ch

Gratisinserat

Pfarrei St. Meinrad
Pfäffikon (SZ)

Unser Pfarrer wurde ins Kloster Einsiedeln zurückberufen, um dort neue Aufgaben zu übernehmen. Wir suchen deshalb für unsere Pfarrei Pfäffikon (SZ) per sofort oder nach Vereinbarung einen aufgeschlossenen

Pfarrer (100%-Pensum)

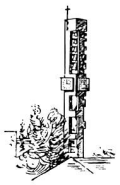
Die lebendige und offene Pfarrei Pfäffikon umfasst rund 3800 Katholiken. Eine engagierte Spurgruppe, ein motiviertes Seelsorgeteam und ein interessierter Kirchenrat unterstützen Sie in Ihrer vielseitigen Aufgabe. In der Pfarrei Pfäffikon finden Sie gut ausgerüstete Arbeitsbereiche und eine funktionale Infrastruktur, mit Pfarrkirche, Pfarreizentrum und Pfarrhaus mitten im Zentrum von Pfäffikon.

Wir freuen uns auf eine kontaktfreudige, engagierte und teamfähige Persönlichkeit, die Pfarreitraditionen zu schätzen weiss und doch modern und zukunftsorientiert ausgerichtet ist.

Sie sind teamfähig, belastbar und verstehen es, Personen, Gruppen und Vereine zu begleiten, die aktiv die Pfarreizukunft mitgestalten möchten. Sie bringen ein offenes Ohr für die unterschiedlichsten Anliegen der Pfarreiangehörigen mit.

Gerne erteilt Ihnen unser Pfarrer P. Raimund Gut, Mühlematte 3, 8808 Pfäffikon (SZ), Telefon 055 410 22 65, detailliertere Auskünfte zu dieser interessanten Aufgabe.

Sind Sie interessiert? Dann richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung bitte an:
Römisch-katholische Kirchgemeinde Freienbach, Herr Daniel Corvi, Kirchstrasse 47, 8807 Freienbach, E-Mail kirchgemeinde.freienbach@swissonline.ch



Dreifaltigkeitspfarrei
Rüti-Tann-Dürnten-Bubikon

Wir suchen per 1. Januar 2005 einen

Priester, ausschliesslich für die Seelsorge (100%)

Als Verstärkung unseres Seelsorgeteams, das sich ab 1. Februar 2005 aus drei Personen zusammensetzt: Ein Pfarradministrator, ein ständiger Diakon und eine Jugendseelsorgerin (60%).

Aufgabenbereiche:
- Liturgie, Diakonie, Mitarbeit in der Verkündigung, im Gemeindeaufbau sowie in der Gemeindeentwicklung
- Verstärkung des Seelsorgeteams

Anforderungen:
- teamfähig und kommunikativ
- belastbar und kontaktfähig
- Offenheit, sowohl in menschlicher als auch in fachlicher Hinsicht
- an selbständiges, verantwortungsvolles Arbeiten gewöhnt

Wir sind eine grosse, lebendige Pfarrei im Zürcher Oberland mit einem kompetenten Seelsorgeteam, einem engagierten Pfarreirat und mit einer grossen Zahl von freiwilligen, engagierten Pfarreiangehörigen. Unsere Anstellungsbedingungen sind zeitgemäss, sie richten sich nach den Anstellungsrichtlinien der Zentralkommission des Kantons Zürich.

Wenn Sie mit Begeisterung an der Weiterentwicklung unserer Pfarrei mitarbeiten möchten, und gleichzeitig eine Herausforderung suchen, senden Sie uns bitte Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit entsprechendem Ausbildungsnachweis und Referenzen. Für nähere telefonische Vorabklärungen wenden Sie sich direkt an:

Römisch-katholisches Pfarramt, Herr Stefan Isenecker, Pfarradministrator, Kirchenrainstrasse 4, Telefon 055 251 20 30, Homepage: http://www.kirche-tann.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

ab Frühling 2005

Besuchen Sie uns im Bleichehof

Falls Sie mehr über die Herstellung von **Kirchenkerzen** erfahren möchten, laden wir Sie herzlich zu einem Besuch bei uns im Bleichehof ein. Ab Frühling 2005 führen wir Gruppen ab zehn Personen gerne durch unseren Betrieb. Informationen unter **www.hongler.ch**.

bahnhofstrasse 27 · ch-9450 altstätten sg
tel 071/755 66 33 · fax 071/755 66 35
info@hongler.ch · gegründet 1703

hongler wachswaren